Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 4. Donnerstag den 9. Januar 1908. 36. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Der Kölner Peters-Prozess.

Im großen Schwurgerichtssaale des Kölner Landgerichts, in dem vor einigen Monaten der große koloniale Beleidigungsprozeß des Reichstagsabgeordneten und früheren Oberlandesgerichtsrats Roeren gegen den Bezirksamtmann a. D. Schmidt verhandelt wurde, begann Dienstag unter großem Andrange des Publikums die Verhandlung in der Privatklagesache des früheren Reichskommissars Dr. Kar. Peters gegen die „Kölnische Zeitung", bezw. deren verantwortlichen Redakteur Dr. Gustav Brüggemann und den Berliner Vertreter dieses Blattes, den früheren Gouverneur Rudolf v. Bennigsen. Die Beklagten werden beschuldigt, in der Nummer 297 der „Kölnischen Zeitung" vom 20. März 1906 durch die Mitteilung beleidigt zu haben, daß der bekannte Tuckerbrief, nachweislich sich Dr. Peters dem englischen Bischof Tucker gegenüber selbst der Hinrichtung des Dieners Mabruck und des Freudenmädchens Jagodja bezichtigt haben sollte, allerdings eine Fälschung sei, daß Dr. Peters aber einen Brief ganz ähnlichen Inhalts an den Bischof Woodwood in Magila gerichtet habe.

In dem großen Münchener Peters-Prozeß suchte der frühere Reichskommissar durch die Befragung des Reichstagsabgeordneten Bebel als Zeugen den Lieferanten des Tuckerbriefes festzustellen. Bebel verweigerte jedoch sein Zeugnis. Darauf erklärte Dr. Peters in der „Post" im Juli v. J., daß der Tuckerbrief in einem Berliner Cafee in Gegenwart eines hohen Kolonialbeamten fabriziert und dann dem Abg. Bebel in die Hände gespielt worden sei. Was den angeblichen Brief an den Bischof Woodwood anlangt, so vermutet er, daß in diesem Briefe der Geh. Legationsrat Hellwig vom Auswärtigen Amt der Hinterman des Herrn v. Bennigsen für dessen Mitteilungen in der „Kölnischen Zeitung" darüber sei. Geheimrat Hellwig habe in dem Disziplinarverfahren gegen ihn 1897 als Staatsanwalt fungiert, das ganze Aktenmaterial gekannt und von einem so belastenden Dokument niemals Mitteilung gemacht.' Die Nichtexistenz auch des Woodwoodbriefes sei durch die in München verlesenen Disziplinarurteile direkt erwiesen, und so werde er gegen die „Kölnische Zeitung" klagen, um bei dieser Gelegenheit gleichzeitig den Geheimrat Hellwig zu zwingen, von seiner Wissenschaft über den Tucker- und Woodwoodbrief Mitteilung zu machen.

Den Vorsitz im Gerichtshof führt Amtsgerichtsrat Kuhl, den beiden Beklagten steht Rechtsanwalt Dr. Falk-Köln zur Seite, während Dr. Karl Peters durch Justizrat Sello-Berlin vertreten wird. Von dem als Zeugen geladenen früheren Gouverneur v. Soden ist die Mitteilung eingegangen, daß er aus dienstlichen Gründen am Erscheinen verhindert sei. Es wird daher seine kommissarische Vernehmung beschlossen.

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses ergreift

Justizrat Sello

das Wort zu einem Protest gegen die Verhandlungsart der Gegenseite. Es handelt sich bei der ganzen Verhandlung nur um einen Punkt, nämlich darum, ob Peters einen Brief an Bischof Woodwood geschrieben hat, in dem er seine Schuld an der Hinrichtung des Mabruk und der Jagodja zugegeben hat. Man will hier einen Petersskandal, wie an den Ufern der Isar aufrollen, und die ganze Amtstätigkeit des Herrn Dr. Peters beleuchten. Ich werde mich deshalb jeder Zeugenvernehmung, die sich auf die Vorgänge am Kilimandscharo bezieht, aufs äußerste widersetzen. Ich habe die Benachrichtigung von der Ladung von 20 Zeugen und Sachverständigen erst am 3. Jan. erhalten, ein Vorgehen, das ich nicht als eine Farce, doch als nicht viel Besseres bezeichnen möchte. Ich beantrage daher Aussetzung der Verhandlung, um Informationen einzuziehen. Sonst ist es kein Verhandeln, sondern eine Ueberrumpelung.

Rechtsanwalt Dr. Falk:

Ich habe aber ein Interesse daran, festzustellen, daß Dr. Peters und die ihm nahestehende Presse seinerzeit erklärt hat, man werde in dem heutigen Prozesse die Affäre einmal vollständig aufrollen, um die Angelegenheit zu klären und Dr. Peters zu rehabilitieren. Da gebot es doch unser Interesse, auch unserseits die erforderlichen Zeugen zu laden. Es ist Anklage erhoben worden wegen des ganzen Artikels, also müssen auch alle seine Behauptungen nachgeprüft werden.

Es wird zunächst der inkriminierte Artikel verlesen und im Anschluß daran der

Gouverneur a. D. v. Benningsen

vernommen. Er erklärt, daß er die volle Verantwortung für den Artikel übernehme und die die „Kölnische Zeitung" ausdrücklich ersucht habe, ihn als Verfasser zu nennen. Er fährt dann fort, es muß für mich, der ich infolge dieses meines Artikels sehr scharf angegriffen worden bin, darauf ankommen, nachzuweisen, daß er keine Beleidigung des Dr. Karl Peters enthält. Dieser Artikel ist nicht so sehr gerichtet gegen Dr. Peters als gegen Dr. Otto Arendt, dem ich schon früher wiederholt den Vorwurf gemacht hatte und aus Anlaß des Münchener Peters-Prozesses erneut den Vorwurf machen mußte, daß er den Tuckerbrief als Schild vor Dr. Peters gehalten und im Reichstage darüber eine, meiner Ansicht nach vollständig unrichtige Sachdarstellung gegeben habe, um Dr. Peters zu reinigen. Mitschuldig an der später eingetretenen Verdunkelung der Sache war der Kolonialdirektor Dr. Kayser, der sich im März 1896 ebenso wie die Petersfreunde krampfhaft

an den Tuckerbrief anklammerte.

Er hat es getan, weil er schuldbewußt war, weil er Aktenmaterial hinter sich hatte, auf Grund dessen er längst gegen Dr. Peters hätte vorgehen müssen. Er hat den von Bebel damals verlesenen Tuckerbrief als ein Novum benutzt, um das dritte Verfahren einleiten zu können. Die Abgeordneten, die das vorliegende Material kannten, hatten schon ohnedies die Einleitung des dritten Verfahrens verlangt. Die Petersfreunde klammerten sich aber an den Tuckerbrief, weil sie sagen konnten: Seht, welche Gemeinheit, er ist gefälscht und doch dient er als alleinige Unterlage für das neue Verfahren. Heute wissen wir ja alle genau, wie es mit dem Tuckerbrief steht, wir wissen auch, daß er eine Fälschung ist. Aber derjenige, der ihn auf Grund des vorliegenden Materials kombinierte, war jedenfalls gutgläubig. Tatsächlich hat aber auch in einem Brief von Bischof Smithies Dr. Peters den Versuch gemacht, einem englischen Bischof gegenüber seine Handlungsweise am Kilimandscharo zu beschönigen. Der Brief ist auch deshalb dem Tuckerbrief noch sehr ähnlich, weil darin ebenfalls von einem „Ehebruch des Boys Mabruk" die Rede ist. Herrn Dr. Peters ist denn auch die Existenz dieses zweiten Briefes sehr unbequem gewesen. Er hat daher in der Voruntersuchung seine Existenz durchaus abgeleugnet und hat seinen Inhalt erst dann anerkannt, als Major Kemring, in dessen Händen er sich befand, ihn der deutschen Botschaft in London zum Zwecke der Vernehmung des Dr. Peters darüber aushändigte. Der Tuckerbrief war nicht so schlimm als das Material, das den Abgeordneten schon vorher in den verschiedenen Zeugenaussagen vorlag. Denn diese Zeugen hatten übereinstimmend bekundet, daß Dr. Peters auch ihnen gegenüber sich auf den Standpunkt gestellt hatte, er habe die beiden hinrichten lassen, weil er sich über den geschlechtlichen Umgang des Boys mit seiner, des Dr. Peters, Konkubine geärgert habe, und in dieser Verhandlung wird der Beweis erbracht werden, daß

die Hinrichtung tatsächlich aus sexuellen Motiven

erfolgt ist und daß die von Dr. Peters angegebenen Gründe Scheingründe sind. Deshalb habe ich so viele afrikanische Zeugen laden lassen, weil zur Beurteilung dieser Sachen nur Afrikaner zuständig sind. In ganz Deutsch-Ostafrika ist zu meiner Zeit nie etwas anderes geglaubt worden, als daß Dr. Peters den Mabruk und die Jagodja nur aus geschlechtlichen Motiven hat hinrichten lassen. Ebenso war man sich darüber einig, daß die drei schweren Expeditionen v. Bülows, der dabei blieb, des Herrn v. Manteuffel, die ergebnislos verlief und die des Herrn v. Scheele lediglich durch das Verhalten des Dr. Peters notwendig wurden. Dr. Peters hat in der Presse behaupten lassen, daß ich mich ausschließlich auf die Disziplinarurteile stützte. Demgegenüber erkläre ich ausdrücklich, daß ich diese Urteile stets nach Form und Inhalt als viel zu maßvoll bezeichnet habe und daß alle afrikanischen Sachverständigen auf demselben Standpunkte stehen. Der Staatsanwalt wie die Richter kannten die afrikanischen Verhältnisse nicht, sie konnten deshalb auch das vorliegende Material nicht entsprechend würdigen und die Richter waren außerdem befangen, als sie ein scharfes Urteil nicht zu fällen wagten. Schon ehe ich nach Ostafrika ging, hatte ich in Hannover leider schon viel übles von Dr. Peters gehört. Leider, sage ich, denn ich hatte als Kolonialfreund die Tätigkeit des Dr. Peters im Anfang mit Sympathie verfolgt. Und als ich nach Ostafrika kam, habe ich Dr. Peters im Auge behalten und die bösen Gerüchte über ihn im vollsten Umfange bestätigt gefunden. Ich war dann zufällig auch in der Lage absolut sicher festzustellen, daß die Gerichtssitzung, die Dr. Peters am Kilimandscharo abgehalten hat,

nur eine Scheinsitzung

war, und zwar durch die protokollarische Vernehmung des Privatklägers Jahnke. Er war einer der Beisitzer des Gerichts und hat auch nicht den geringsten Versuch gemacht, die Handlungsweise des Dr Peters zu verteidigen oder zu beschönigen, sondern sich darauf beschränkt, mir auseinanderzusetzen, daß er unter unwiderstehlichem Zwange gehandelt habe, weil ihn Dr. Peters sonst am Kilimandscharo hätte sitzen lassen. Allerdings habe ich mich später in diesem Jahnke getäuscht. Auch die ersten beiden Untersuchungen gegen Dr. Peters waren Scheinuntersuchungen. Sie verliefen im Sande und wer das Urteil des zweiten Disziplinargerichts zwischen den Zeilen zu lesen versteht, merkt, daß auch die Richter dieser Meinung waren. Ich habe zunächst angenommen, die Hauptschuld treffe den Kolonialdirektor Dr. Kayser. Ich habe mich dann aber überzeugt, daß Dr. Kayser bei allen Untersuchungen nicht freiwillig handelte, sondern unter dem fortwährenden schweren Drucke der Petersschen Presse und seiner Anhänger. Herr Dr. Kayser war ein außerordentlich kluger und tüchtiger Mann. Er hat für Deutschland viel geleistet, aber er war ein schwacher, hingebender Charakter, ohne die Fähigkeit, dem Druck von außen zu widerstehen. Die Peters-Affäre, sie ist sein Unglück gewesen. Sie hat an seinem Herzen genagt und ihn frühzeitig ins Grab gebracht. Als die dritte Untersuchung eingeleitet wurde, war ich Gouverneur von Dar es Salam. Herr v. Manteuffel sagte mir damals: Der Herr — — ich will nicht wiederholen, was er in bezug auf Dr. Peters sagte, — hat außer anderen Schandtaten auch noch die Akten gefälscht. Ich habe mir diese dann vorgenommen, und die Fälschungen bald gefunden. Es handelte sich darum, daß an Stelle des Kampfobjektes von drei Weibern, die bei dem Feldzuge gegen den Sultan Malamia in Frage gekommen waren, Peters einen Mann gesetzt hatte. Ich habe bei meinem Bericht über diese Fälschungen den Versuch gemacht, festzustellen, daß sie allein schon genügten, Dr. Peters vom Amte zu entfernen. Ich glaubte nicht, daß man es später übersehen würde. So standen die Sachen, als es hieß, in Berlin gingen große Dinge in bezug auf Dr. Peters vor. Wir waren damals in Deutsch-Ostafrika außerordentlich mißtrauisch gegen Berlin. Immer wieder tauchte das Gerücht auf, Dr. Peters würde wieder nach Ostafrika und zwar als Gouverneur kommen, und unsere Ansicht war, daß dies unter allen Umständen verhindert werden müsse. Deshalb habe ich wiederholt öffentlich erklärt, in diesem Falle würde ich sofort meinen Abschied nehmen, weil ich nicht in der Lage sei, mit einem Dr. Peters zusammen zu arbeiten.

Dr. Peters:

Herr v. Bennigsen hat hier Vorwürfe wiederholt, die meiner Ansicht nach erledigt sind. Um das zu beweisen, muß ich besondere Zeugen laden lassen. Ich habe Herrn v. Bennigsen verklagt wegen des ganzen Artikels, weil er mir darin den Vorwurf macht, die mir vorgeworfenen Verbrechen zugestanden zu haben. Es ist aber erwiesen, 1. daß ich den Brief nicht geschrieben habe, 2. daß die Behauptungen darin unbegründet sind, und daß die ganze Aufregung des Reichstages damals ungerechtfertigt war. Das möchte ich doch einmal hier in aller Oeffentlichkeit wiederholen. Ich habe damals ehrenwörtlich erklärt, daß ich einen Brief mit dem Inhalte eines Tuckerbriefes nicht geschrieben habe. Trotzdem behauptet das der Gouverneur v. Bennigsen. Dadurch fühle ich mich beleidigt. Ich habe zwei Briefe an den Bischof Smietshies geschrieben, deren Inhalt der entgegengesetzte des Tuckerbriefes ist. Auf die übrigen Ausführungen verzichte ich einzugehen. Auf Antrag Peters und Justizrats Dr. Sello beschloß das Gericht als weitere Zeugen den Generalleutnant von Liebert (Berlin) und den Freiherrn v. Tiedemann (Lübeck) telegraphisch zu laden, verlangt jedoch von dem Privatkläger einen Kostenvorschuß von 400 Mark. Rechtsanwalt Falk stellt auch den Antrag, daß der Vorsitzende den erkrankten Zeugen von Sooden persönlich in Stuttgart vernehmen soll. Der Kläger schließt sich diesem Antrage an. Das Gericht beschließt demgemäß.

In der Nachmittagssitzung

teilte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Kuhl, mit, daß er sich zur Vernehmung des als Zeugen geladenen, aber aus Gesundheitsrücksichten nicht erschienenen Freiherrn von Sooden nach Stuttgart begeben werde. Nach Anhörung des Angeklagten v. Bennigsen wurden die Disziplinarurteile gegen Dr. Peters verlesen. Daraus ging hervor, daß der Disziplinarhof der Ansicht war, Peters habe sich durch die Hinrichtung des Mabruk eines Dienstvergehens schuldig gemacht; für erwiesen werde es erachtet, daß dem Dr. Peters falsche Berichterstattung an seine Vorgesetzten vorzuwerfen sei. Dr. Peters suchte in längeren Ausführungen darzutun, daß seine Handlungsweise ganz auf Recht und Brauch beruht habe. Nach einer Auseinandersetzung zwischen Peters und dem Anwalt des Beklagten Dr. Falk über die Aeußerung des Bischofs Smithies, daß Peters ein Mörder sei, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

Ein moderner König.

Dem „Dichter auf dem Throne" ist in Schweden ein „Bürger auf dem Throne" gefolgt. König Gustav hat, wie ein Telegramm aus Stockholm meldet, beschlossen, sich nicht krönen zu lassen, und als ein moderner Mensch hat er auch alsbald dem Vertreter einer Zeitung die drei Gründe mitgeteilt, die ihm zu diesem Verhalten bewogen haben: erstens ist die Krönung in der Verfassung nicht vorgeschrieben, zweitens ist sie überflüssig, und drittens widerspricht sie dem Zeitgeiste. Das ist eine Denkweise, mit der der schwedische König die lebhafte Zustimmung der vernünftigen Leute aller Länder finden wird. Er erklärte dem Zeitungsmanne ferner, daß auf seinen persönlichen Wunsch die Förmlichkeiten bei der Reichstagseröffnung in weitgehendem Maße vereinfacht werden: ein Vorgehen, das umso angenehmer berührt, als in manchen anderen Ländern neuerdings die höfischen Feierlichkeiten aller Art im Widerspruch mit dem „Zeitgeist" und sogar mit den Bedürfnissen des Straßenverkehrs immer mehr ausgedehnt worden sind.

König Gustav meinte schließlich, er persönlich könnte sich nichts Besseres wünschen, als ein einfaches und sparsames Leben. Er könne das aber nicht durchführen, weil er als Landesherr den Staat nach außen hin zu vertreten habe. „Weder dem Lande noch dem Volke könne damit gedient sein, wenn der König bei amtlichen Gelegenheiten die im Verkehr zwischen den Staatsoberhäuptern geltenden Sitten und Gebräuche außer acht lasse". Der König spricht also geradezu sein Bedauern darüber aus, daß er aus Rücksicht auf seine Stellung sein Leben nicht als schlichter Bürgersmann führen kann, wie es eigentlich seinem Geschmack entsprechen würde. Unter seinen Berufsgenossen wird er mit dieser Anschauung voraussichtlich wenig Anklang finden, da sich dort das hohle, wertlose Schaugepränge, wie es die Höfe aus alter Zeit überkommen haben, noch immer einer ganz unveränderten Wertschätzung erfreut. Dabei kann offenbar das Ansehen der Fürsten nur gewinnen, wenn sie dem Vorgange ihres schwedischen Kollegen folgen und die oft allzu sehr überwuchernden Aeußerlichkeiten tunlichst einschränken, um dafür im Dienste des Landes tüchtige Leistungen zu vollbringen. Dem Kaiser oder König, der etwas Nützliches schafft, wird es nie an der Anerkennung der Staatsbürger fehlen.

Widerstand gegen die Polizeireform in Marokko.

Die Abneigung der marokkanischen Bevölkerung gegen die französisch-spanische Polizei-Aktion tritt an verschiedenen Orten des Landes recht scharf zutage. Kürzlich war schon in Rabat die geplante Neuerung zeitweilig durch den Widerstand der Bewohner verhindert. Jetzt wird auch aus Tetuan gemeldet, daß infolge der Ankündigung der Einführung der spanischen Polizei 400 Notabeln beim Pascha erschienen und gegen die Reform Einspruch erhoben. Der Pascha erklärte, er könne die vom Sultan gebilligte Einführung nicht hindern, worauf die Notabeln an Mohammed el Torres das schriftliche Ersuchen richteten, beim Sultan die Zurücknahme der Genehmigung zu erwirken. In Larasch werden ernste Unruhen befürchtet, wenn die Spanier die Polizei einführen sollten. In Rabat hat nach den neuesten Meldungen die Erregung nachgelassen; die Ausbildung der neuen Polizeimannschaften vollzieht sich ohne Zwischenfälle. — Der französische Minister des Auswärtigen Pichon ist nach Madrid abgereist, wo er einige Tage Aufenthalt nehmen wird. Von da wird der Minister sich nach Süd-Spanien begeben und am 13. oder 14. d. M. nach Paris zurückkehren. Minister Pichon wird hier mit der spanischen Regierung Verabredungen treffen hinsichtlich des weiteren Vorgehens in Marokko. Hier herrscht die Ueberzeugung, daß die Aussendung von bedeutenderen Streitkräften auch seitens Spaniens unmittelbar bevorsteht.

*

Nach Paris war gerüchtweise gemeldet worden, französische Truppen aus Casablanca hätten über die Kasbah Mediuna hinaus auch den Ort der Berreschid im Innern des Schaujagebiets besetzt, der seinerzeit als ein Zielpunkt der Mahalla Mulay Hafids oft genannt wurde. Das Gerücht hat sich, nach telegraphischer Meldung, nicht bestätigt; interessant sind aber die Bemerkungen, die der Temps an die falsche Nachricht geknüpft hatte, indem er schreibt: Dar Berreschid, das von den Franzosen besetzt sein sollte, liegt in 212 Meter Seehöhe, 37 Kilometer von Casablanca, hat zweitausend Einwohner

und wurde bisher von dem Kaid der Uled Haris verwaltet. Der Punkt ist wichtig, weil von der Küste wie vom Inneren mehrere Saumpfade nach Dar Beireschid führen, das innerhalb der Umfassungsmauer einen gut besuchten Markt besitzt. Als Zweck der Besetzung gab auf die erste jetzt dementierte Meldung hin der Temps an, daß sie als Vorbereitung für die in Casablanca einzusetzende Reformpolizei unabweislich war.

Deutschland.

— **(Einkommensteuererhöhung.)** Zu etwaigen Steuererhöhungen in Preußen schreibt die Kölnische Zeitung: Der preußische Finanzminister ist der Ansicht, daß eine Erhöhung der Progression der Einkommensteuer möglichst erst bei 10 000 Mark Einkommen beginnen solle; bei etwa 40 000 Mark sollen 4 Prozent, bei 100 000 Mark 5 Prozent erreicht werden. Innerhalb verschiedener Parteien des Abgeordnetenhauses würde ein solches Vorgehen für unrichtig gehalten werden, weil man der Ansicht sei, daß die neuen Anforderungen, welche der Etat an die Staatsausgaben stellt, von allen Steuerpflichtigen getragen werden müßten. Diese Anschauung würde zur Folge haben, daß man eine gleichmäßige prozentuale Steigerung der bestehenden Einkommensteuersätze vornimmt oder aber ein bis zwei Monatsraten mehr zur Erhebung bringt.

Ob die Kölnische Zeitung gut unterrichtet ist, wird sich wohl bei der Etatsberatung herausstellen. Sollten ihre Angaben sich bewahrheiten, so würden wir uns in diesem Falle unbedingt auf die Seite des Finanzministers stellen.

— **Die Verabschiedung** des Reichsbank-Präsidenten Koch ist gestern unter Verleihung des Großkreuzes zum Roten Adlerorden unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde der Präsident der Seehandlung Havenstein zu seinem Nachfolger ernannt.

— **(Zur Krisis im Flottenverein.)** Die Breslauer Ortsgruppe des Flottenvereins mißbilligte das Verhalten Keims in der Parteipolitik und tadelte die allzuscharfe Agitation gegen die vom Kaiser genehmigte neue Flottenvorlage. Den Abfall des bayerischen Landesverbandes vermochte man aber nicht gutzuheißen.

— **(Prinz Rupprecht und General Keim.)** Prinz Rupprecht von Bayern hat während seiner Anwesenheit zu der Neujahrsfeier in Berlin eine Unterredung mit General Keim gehabt. Die persönliche Verstimmung ist also erfreulicherweise nicht so groß, daß sie den Prinzen verhindert hätte, dem General Keim Gelegenheit zur offenen Aussprache zu geben. Andererseits sind die seit langem zwischen den bayerischen Mitgliedern und dem Präsidium bestehenden Differenzen so tief, daß an ihre endgültige Beilegung auf anderem Wege nicht gedacht werden kann, als auf dem der öffentlichen Austragung, wie sie für die Hauptversammlung in Kassel vorgesehen ist.

— **Wistuba als Kläger.)** Wegen formeller Beleidigung des in den Kolonialdebatten vielfach genannten Sekretärs Wistuba hatten sich die Redakteure Eichler und Petrenz von der „Deutschen Zeitung" vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte zu verantworten. Sie hatten in einigen Zeitungsartikeln die amtliche Tätigkeit Wistubas scharf kritisiert und gegen ihn Ausdrücke wie „Musterknabe" und „Denunziant" gebraucht. Das Gericht erkannte unter Zubilligung von Milderungsgründen auf eine Geldstrafe von je 20 Mark.

Ausland.

Frankreich.

— **(Allianz der Westmächte?)** In politischen Kreisen Frankreichs verlautet, Minister Pichon wolle bei seinem Besuch in Madrid eine Allianz der Westmächte, einen Dreibund zwischen Frankreich, England und Spanien zum festen Abschluß bringen. Da die unterrichteten Stellen einer positiven Antwort auf Anfrage aus dem Wege gehen, dürfte vielleicht die Absicht einer solchen Verwandlung der Entente in eine Allianz bestehen; doch spricht auch manches dafür, daß man aus Gründen der auswärtigen Politik die Tragweite dieser Reise durch allerlei Andeutungen weit größer hinzustellen versucht, als sie im Grunde ist.

Westfalen u. Rheinland.

Der neue Regierungspräsident.

Kamen, 9. Jan. Unsere Heimat berührt bei dem Beamtenwechsel besonders die Wiederbesetzung des Regierungspräsidiums von Arnsberg, das durch die Versetzung des Regierungspräsidenten von Schwerin nach Oppeln frei geworden ist. Es hat vielfach Verwunderung erregt, daß die Neubesetzung sich so lange hingezogen hat. Die ganz außerordentlichen Schwierigkeiten dieses Verwaltungspostens, die in den verwickelten wirtschaftlichen, politischen und konfessionellen Verhältnissen dieses Regierungsbezirks begründet sind, machten es aber erforderlich, eine Persönlichkeit dafür zu gewinnen, deren bisherige Wirksamkeit die Gewähr dafür bot, daß sie eben diesen Schwierigkeiten eines der wichtigsten preußischen Verwaltungsbezirke gewachsen sei. Diese Persönlichkeit glaubt man in dem Regierungspräsidenten von Trier, Herrn v. Bake, gefunden zu haben. Herr v. Bake wurde 1854 geboren, ist seit 1878 im Staatsdienste, von 1886 bis 1899 war er Landrat in den Kreisen St. Goarshausen und Saarbrücken, darauf war er Ober-Reg.-Rat bei der Regierung in Wiesbaden, bis seine Ernennung zum Präsidenten der Regierung in Trier 1903 erfolgte. Aehnliche Schwierigkeiten, wie er sie nunmehr in Arnsberg vorfinden wird, hat Herr v. Bake, der „Köln. Ztg" zufolge, in kleinerem Maßstabe auch in seinem bisherigen Wirkungskreise zu bewältigen gehabt. Da er es dort in hervorragender Weise verstanden hat, bei strengster Wahrung der Parität den beiden Konfessionen gegenüber mit großer Bestimmtheit die Interessen des Staates zu wahren, so wird man erwarten dürfen, daß er auch in seinem neuen Wirkungskreise die besten Erfolge haben wird.

*

Kamen, 9. Januar. **Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** soll bekanntlich durch eine weitere Novelle zur Gewerbeordnung neu geregelt werden, und zwar in dem Sinne, daß prinzipiell auch im Handelsgewerbe die völlige Sonntagsruhe eingeführt werden soll. Abgesehen von anderen Ausnahmen sollen nur die weiteren Kommunalverbände mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Sonntagsarbeit bis zu 3 Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus, gestatten dürfen. Diese Novelle ist jetzt den Regierungspräsidenten mitgeteilt worden mit dem Ersuchen, sich nach Anhörung der amtlichen Vertretungen des Handelsstandes sowie der etwa in den einzelnen Bezirken vorhandenen größeren Vereinigungen von Handelsgewerbetreibenden und Handlungsgehilfen über den Entwurf zu äußern.

?(**Kamen,** 9. Jan. **(Verschiedenes.)** In der größeren **evangelischen Kirchengemeinde** wurden im verflossenen Jahre getauft 234 Kinder, in der Stadt 158 und auf dem Lande 76. Gestorben sind 127, in der Stadt 81 und auf dem Lande 46. Getraut wurden 69 Paare. Konfirmiert wurden 117 Kinder, 73 Knaben und 44 Mädchen. Am heiligen Abendmahl teilgenommen haben 1410 Personen, 642 Männer und 768 Frauen.

In Dortmund fand eine Besprechung in Sachen des **Elektrizitätsverbandes** statt, an der außer dem Großindustriellen Stinnes noch mehrere andere Industrielle und Landräte teilnahmen. Ob die Sitzung zu einer Verständigung geführt hat, darüber verlautet nichts.

Dortmund, 7. Januar. **(Verschiedenes.)** Beim **Spielen mit Streichhölzern** fingen die Kleider des vierjährigen Sohnes des Gastwirts Vogt, Burgwall, Feuer. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es kurz darauf starb.

Die **Strafkammer** zu Dortmund hat den Arbeiter Januszewsky, der angesichts der Leiche seines Kindes an einem andern Kinde ein Sittlichkeitsverbrechen beging, zu 2 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der Strafanstaltssekretär Karl Mohr aus Hamm wurde wegen **Unterschlagung von Strafanstaltsgeldern** von der hiesigen Strafkammer gestern zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt. Gleichzeitig wurde ihm die Fähigkeit, ein öffentliches Amt zu bekleiden, auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt.

Die Schützenstr. 109 wohnende 74jähr. Witwe Kuropkat wurde an der Mallinckrodtstraße von der Hafenbahn **überfahren.** Derselben wurde der rechte Fuß abgefahren und der linke Fuß gebrochen. Schwerverletzt erfolgte die Ueberführung der Greisin mittelst Krankenwagens ins Luisenhospital.

Schwerte, 8. Jan. **(Einigungsversuche.)** Am 11. Januar findet hier auf Veranlassung des Regierungspräsidenten eine Sitzung des Vorstandes der Vereinigung militärischer Vereine zwecks Vereinigung mit dem preußischen Landeskriegerverband statt.

Schwerte, 7. Jan. **(Verschiedenes.)** Am Sonnabend, während die Familie beim Abendessen saß, statteten **Diebe** Herrn Bäckermeister Westermann, Bahnhofstraße 6, einen Besuch ab und raubten die Kasse mit 85 Mark Inhalt. Die leere Kasse wurde nachher gefunden. Hoffentlich werden die Täter bald erwischt. — Durch **Petroleumexplosion** fand die Ehefrau des Arbeiters Hesse, Poststraße 2, einen schrecklichen Tod. Die Aermste, die an epileptischen Anfällen litt, verursachte beim Scheuern des Herdes die Explosion durch Umstoßen eines Petroleumkochers und erlitt entsetzliche Brandverletzungen. Die Finger waren der Unglücklichen z. B. total abgebrannt. Im hiesigen evgl. Krankenhause ist die Frau ihren Leiden erlegen.

Langendreer, 7. Jan. **(Eisenbahnunfall.)** Gestern morgen vor 8 Uhr fuhr auf der Eisenbahnstrecke zwischen Bochum und Langedreer in der Nähe des Blockes Prinz v. Preußen eine Maschine in einen Güterzug und brachte eine Anzahl von Wagen zur Entgleisung. 4—5 Wagen wurden beschädigt und beide Gleise gesperrt. Bis kurz nach 12 Uhr war das eine Gleise wieder frei. Menschen kamen nicht zu Schaden, dagegen litt der Verkehr erheblich und mußte zum Teil umgeleitet werden.

?(**Wattenscheid,** 8. Jan. **(Im Irrsinn.)** Die Ehefrau Wiedheger sprang in geistiger Umnachtung aus dem dritten Stock ihrer Wohnung auf die Straße und verstarb nach kurzer Zeit.

„—" **Gelsenkirchen,** 7. Jan. **(Durch Weihnachtszuckersachen vergiftet.)** Der siebenjährige Sohn des Wagenbauers Dämke, der von farbigen Süßigkeiten, die unter dem Weihnachtsbaum lagen, gegessen hatte, starb binnen zwei Stunden nach dem Genuß der Zuckersachen unter fürchterlichen Leibschmerzen.

Bünde i. W., 7. Jan. **(Schweres Unglück in der Mergelgrube.)** In einer Mergelgrube in dem nahegelegenen Doberge hat sich Samstag ein entsetzliches Unglück zugetragen. An der Abbauwand lösten sich über den Arbeitern schwere Gesteinsmassen und stürzten in die Tiefe. Hierbei wurde ein ständiger Grubenarbeiter vollständig zermalmt, er war sofort tot. Einem Knecht des Kolons Wilke-Werfen wurden beide Beine zerschmettert, so daß er wenige Stunden später seinen Geist aufgab, und Wilke selbst, der Mergel abfahren wollte, erlitt einen schweren Schädelbruch. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird vom Amtsgericht Bünde geführt, an Ort und Stelle haben bereits Vernehmungen stattgefunden.

Dahl, 8. Jan. **Ein gräßlicher Unglücksfall** ereignete sich Montag abend kurz vor 6 Uhr auf der Station Breckerfeld-Priorei. Als die Frau des Waldarbeiters H. Neite hier mit ihrem zehnjährigen Töchterchen, einen Korb tragend, in den nach hier fahrenden Eisenbahnzug steigen wollte, wurde sie von der Maschine des dort kreuzenden Personenzuges erfaßt und sofort getötet, während das Mädchen ohne erhebliche Verletzungen zur Seite geschleudert wurde. Dieser Fall ist um so betrübender, da die Familie schon früher von Unglücksfällen heimgesucht worden ist. Dem ruhigen und beliebten Manne (Vater von noch 5 lebenden unversorgten Kindern) wird allseitig herzliche Teilnahme entgegengebracht.

?(**Arnsberg,** 7. Jan. **(Von der Transmission erfaßt.)** Auf den hiesigen Ruhrwerken wurde am Sonnabend ein unverheirateter junger Arbeiter, als er an der Transmission etwas zu besorgen hatte, von der Welle erfaßt, einige Male herumgeschleudert und sofort getötet.

?(**Oberbrügge,** 7. Jan. **Die Kälte** hat hier ein Opfer gefordert. Samstag morgen fanden Kinder auf dem Wege zur Schule, in der Nähe von Oberschmalenbach, die Leiche eines jungen Mannes. Er wurde als ein Bäckergeselle aus der Gemeinde Halver erkannt, der abends vorher auf dem Heimwege von der Kälte übermannt und erfroren ist.

? **(Dümpten,** 8. Jan. **(Gebt Acht auf eure Kinder.)** Das 15 Monate alte Söhnchen der Familie Berthold riß einen Milchtopf vom Tisch, der soeben vom Herd genommen war, und goß sich dessen siedenden Inhalt über den Körper. An den Brandwunden ist das Kind gestorben.

?(**Siegen,** 8. Jan. **(Bluttat von Ausländern.)** Zu einer blutigen Schlägerei kam es im benachbarten Schönbach zwischen jungen Burschen und Italienern, in deren Verlauf ein Italiener drei Personen mit einem Dolche schwer verletzte. Der Schriftsetzer Schmitz aus Herborn erlitt derartige schwere Verletzungen, daß er nach Siegen zur Klinik überführt werden mußte.

?(**Siegen,** 7. Jan. **Zwischen der Polizei und Kroaten** fand Sonntag abend in Creuzthal ein Zusammenstoß statt. Ein Beamter, der durch Messerstiche verwundet wurde, schoß einen Kroaten nieder, der schwere Verletzungen davon trug.

„—" **Essen,** 8. Jan. **Auf der Zeche Graf Bismarck** 2 bei Erle sind die beiden Förderkörbe zusammengestoßen. Einer stürzte in den Schacht. Der ganze Betrieb ist gestört und der Schaden bedeutend. Menschen wurden nicht verletzt.

?(**Barmen** 7. Jan. **(Todessturz.)** In der Kleiserstraße stürzte die 7 Jahre alte Tochter des Lagerarbeiters Dittmar aus einer Fensterluke des dritten Stockwerks auf den gepflasterten Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz darauf starb.

?! **Elberfeld,** 7. Jan. **Das große Brandunglück** im Hotel „Monopol", bei dem bekanntlich drei Menschen ihren Tod gefunden haben und ein vierter noch in Lebensgefahr schwebt, soll durch böswillige, in betrügerischer Absicht erfolgte. Brandstiftung hervorgerufen worden sein, und zwar steht der Kaufmann Hugo Gesser, in dessen Laden das Feuer ausbrach, in dem Verdacht, das Feuer angelegt zu haben. Gesser ist infolgedessen am Samstag Abend auf Anordnung des Untersuchungsrichters, bezw. der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

?(**Mülheim-Ruhr,** 8. Jan. **Ein Unglücksfall** ereignete sich auf dem hiesigen Kanal. Nach Schluß der Schulstunde vergnügte sich der unverheiratete Lehrer Sander von der evangel. Schule in der Bergstraße mit Schlittschuhlaufen. Hierbei strauchelte er und erlitt neben einem Beinbruch eine Gehirnerschütterung, an welcher er im Krankenhause gestorben ist.

„—" **Duisburg,** 7. Jan. **(Ueberfahren.)** Auf der Strecke Meiderich—Dinslaken ist ein Milchhändler von der elektrischen Bahn überfahren und getötet worden.

? (**Oberhausen,** 8. Jan. **Zwei Fahrraddiebe,** welche ein ganzes Fahrradlager zusammengestohlen hatten, nämlich die Bergleute Anton Hasler und Karl Gorch, wurden von der Essener Strafkammer zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

:) **Krefeld,** 8. Jan. **Die Belegschaften** der Stoffwebereien sollen in geheimer Abstimmung mit 806 gegen 749 Stimmen die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen haben.

„—" **Neuß,** 7. Jan. **Beim Spielen** mit einem Hunde kam ein junger Mann zu Fall. Dabei platzte ihm die Harnblase, und er starb bald unter fürchterlichen Schmerzen.

Köln, 8. Jan. **Ein aufregender Vorfall** spielte sich im Wartesaale des Hauptbahnhofes ab, wo ein Geisteskranker, den man nach der Bonner Irrenanstalt transportieren wollte, plötzlich tobsüchtig wurde. Mit einem Bierglase drang der Kranke auf einen Herrn ein und verletzte ihn sehr erheblich.

„—" **Köln,** 7. Jan. **Bei Ausschachtungsarbeiten** am Grembergerweg wurde ein Arbeiter von einstürzendem Erdreich verschüttet. Als man ihn befreite, war er schon eine Leiche. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

?(**Bonn,** 7. Jan. **(Todessturz.)** Der 29 Jahre alte unverheiratete Arbeiter Lorenz Hoßdorf in Poppelsdorf fiel aus einem Fenster des zweiten Stockwerks eines Neubaues und blieb bewußtlos liegen. Ins Friedrich Wilhelm-Stift gebracht, erlag er nach einigen Stunden seinen schweren inneren Verletzungen.

Viersen, 7. Jan. **Ein schweres Unglück** trug sich in der Nacht im hiesigen Exerzitienhause St. Remigius zu. Samstag abend traf eine große Zahl katholischer Handwerksgesellen in dem Hause ein, um dort Exerzitien vorzunehmen. In einem Zimmer, in welchem drei junge Leute von 24, 19 und 17 Jahren schliefen, hatten diese die Klappe an dem geheizten Ofen, der sich in der Zwischenwand befand, geschlossen. Sonntag morgen fand man einen der drei tot im Bette, die beiden anderen waren bewußtlos. Drei auf der anderen Seite des Zimmers schlafende junge Leute zeigten nur leichte Vergiftungserscheinungen. An dem Aufkommen der beiden Schwerkranken wird gezweifelt. Bis abends war das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt.

?(**Trier,** 8. Jan. **(Verbrannt.)** In dem lothringischen Orte Kneuttingen legte sich der italienische Arbeiter Luigi Caliari, der seine Haustür verschlossen fand, an der Schlackenhalde der Hütte Friede zur Nachtruhe nieder. Der Schläfer wurde von einer niedergehenden Schlackenmasse überschüttet und derart verbrannt, daß er sterbend in das Krankenhaus gebracht wurde.

?(**Aachen,** 8. Jan. **(Selbstmord.)** In seiner Wohnung in der Alfenstraße 3 erschoß sich aus unbekannter Ursache der Ingenieur Karl Burckhardt. Der Lebensmüde stand im Alter von 35 Jahren, war unverheiratet und befand sich in gesicherter und einträglicher Stellung auf dem Hüttenwerke Rote Erde.

Aus aller Welt.

— **Ein Raubmord.** In Kiel wurde die Frau eines Malers in ihrer Wohnung verbrannt aufgefunden. Man vermutete zunächst einen Unglücksfall, eine eingehende Untersuchung ergab aber, daß allem Anschein nach ein Raubmord vorliegt. Der mutmaßliche Täter, ein zugereister Mann, den die Frau als Mieter aufgenommen hatte, hat sie augenscheinlich mit Petroleum übergossen und angezündet. Es sind annähernd 70 Mark geraubt worden. Der Täter ist flüchtig.

— **Infolge der Explosion** eines Acetylenkessels in Melgershausen wurde der junge Gastwirt Giesler getötet, seine beiden Brüder und der Schlossergeselle Walter schwer verletzt.

— **Mit dem Tode eines Ehepaares** endete eine Familientragödie, die sich Dienstag morgen im Osten Berlins abgespielt hat. In der Voigtstraße 18 wurde die 40 Jahre alte Ehefrau Pauline Frick von ihrem gleichaltrigen Manne, dem Tischler Rudolf Frick erschossen. Nach Verübung der Tat tötete sich F. selbst durch einen wohlgezielten Schuß. Familienzwistigkeiten haben den Anlaß zu dem Drama gegeben.

— **Ein blutiger Raubanfall** ist wieder in Berlin verübt worden. In der Gleimstraße wurde der 38jährige Fabrikarbeiter Paul Heil von mehreren Tätern überfallen, niedergeschlagen und beraubt.

— **Ein Geistlicher halb verhungert und erfroren.** Wie dem „Landesboten" von Baden-Baden mitgeteilt wird, fand man den Pfarrer der altkatholischen Kirchengemeinde, der nach Ablauf seiner Probezeit von dem Kirchenausschuß nicht gewählt und dessen Versetzung nach Furtwangen auf den 8. Januar vorgesehen war, halb verhungert und erfroren in seinem Bette, so daß die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde. Schon zur Abhaltung der Weihnachtsfeier war der Pfarrer nicht erschienen und ist auch seit dieser Zeit nirgends auffindbar gewesen, bis am 4. Januar die Tür seiner Wohnung erbrochen wurde, da die Wohnung zum 1. Januar gekündigt, aber nicht geräumt und auch die Miete nicht bezahlt war.

— **Einen Todessturz** mit dem Pferde tat in der Reitbahn des Regiments Königsjäger zu Pferde Nr. 1 in Posen der Oberleutnant und Regimentsadjutant Herbert von Reinersdorf-Paczenski und Tenczin.

*

Raubmordversuch und Raubanfall.

Ein räuberischer Ueberfall auf eine greise Offizierswitwe wurde Montag nachmittag in Berlin in dem Hause Sebastianstraße 71 ausgeführt. Dort wohnt die 72 Jahre alte Hauptmannswitwe Emilie Conrad für sich allein. Vor einigen Tagen erschien ein Mann, um sich eine Wohnung, die frei war, anzusehen, traf aber die Wirtin nicht zu Hause. Er kam deshalb Montag nachmittag um 2¼ Uhr wieder, besichtigte jetzt die Räume und ging dann zu Frau Conrad in der Wohnung unter der Vorspiegelung, daß er gleich den Vertrag unterschreiben wolle. Während sich nun die Frau, die mit ihm allein war, von ihm abwandte, um ein Vertragsformular zu holen, nahm der angebliche Mieter eine dreiviertel Meter lange Eisenstange, die er in Papier eingewickelt und verborgen gehalten hatte, unter dem Rock hervor und schlug die Hauswirtin hinterrücks dreimal über den Kopf. Trotzdem kam die Frau mit leichten Verletzungen davon, setzte sich wacker zur Wehr und entriß dem Räuber, während sie um Hülfe rief, das Mordwerkzeug. Bevor auf den entstandenen Lärm Hilfe herbeikam, entfloh der Räuber.

Ein ähnliches aber besser geglücktes schweres Verbrechen ist ebenfalls in Berlin im Hause Charlottenstraße 97 verübt worden. Als der Kassierer Hermann Richter des Morgens mit einem Paket, das annähernd 1000 Mk. enthielt, seine Wohnung aufsuchte, wurde er im zweiten Stockwerk von einem fremden Mann niedergeschlagen. Er stürzte die Treppe hinunter, schlug mit dem Kopf auf die Stufenkante und verlor das Bewußtsein. Der Täter entriß ihm das Paket mit dem Geld und verschwand, ehe R. wieder zum Bewußtsein kam.

Die Kriminalpolizei nahm sofort die Verfolgung des dreisten Burschen auf. Er hatte den Kassierer bereits Sonnabend abend auf dem Wege nach seiner Wohnung beobachtet, wo er wahrscheinlich schon einen Ueberfall plante. R. schildert den Attentäter als einen etwa 25 Jahre alten Menschen von mittlerer Statur mit blondem Haar und einem Anflug von Schnurrbart.

— **Der Raubmordversuch** auf die 73jährige Hauptmannswitwe in Berlin ist nach den näheren Ermittelungen der Kriminalpolizei sicherlich von langer Hand vorbereitet gewesen. Ein amtlicher Bericht an den Plakatsäulen teilt den Tatbestand mit und setzt eine Belohnung von 1000 Mark auf die Ermittelung des Täters aus. Als Täter kommt offenbar ein mit den Verhältnissen der Frau Conrad vertrauter Mann in Frage, der gegen 2 Uhr das Haus betreten hat und als Mensch von etwa 30 Jahren, mittlerer Größe, mit abgelebtem Gesicht beschrieben wird. Die Eisenstange hatte der Täter in dünnes, blaues Packpapier eingewickelt. Ohne sie auszuwickeln, schlug er mit ihr auf die Frau ein.

*

— **Pestverdächtige Ratten** sind an Bord des vom La Plata in Hamburg eingetroffenen englischen Dampfers „Rembrandt" gefunden worden. Das Schiff wird der Ausgasung mit dem Rattentötungsapparat unterzogen und die Weiterlöschung unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln gestattet. Menschen sind nicht erkrankt.

— **Gegen die Taunusrennen.** In der Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. Main haben sich die Redner aller Parteien gegen den Plan ausgesprochen, die Automobilrennbahn im Taunus mit städtischen Mitteln zu unterstützen.

*

Die Suche nach dem Kindesmörder

aus Charlottenburg ist bisher erfolglos geblieben. Es werden unausgesetzt Verhaftungen vorgenommen, aber die meisten der Sistierten mußten gleich wieder entlassen werden, da sie ihr Alibi nachweisen konnten oder sich ihre Unschuld bald herausstellte.

Die Kriminalpolizei hält nach der Erfahrung, daß Leute, die sonst ganz vernünftig sind, im Zustande des sogenannten Katzenjammers nach einem schweren Rausche Handlungen begehen, die sie sonst selbst für unbegreiflich finden würden, nicht für ausgeschlossen, daß außer einem Epileptiker oder Geisteskranken ein sonst normaler Mensch als Täter in Betracht kommt, der die Nacht zum Sonntag hindurch viel Alkohol genossen und am Sonntag nachmittag seinen Kater spazieren geführt hat; eine Vermutung, die eine gewisse Unterstützung dadurch erfährt, daß der Täter keinen Sonntagsanzug, sondern einen abgetragenen grauen Arbeitsanzug, einen Halskragen mit rötlichem Serviteur und eine Mütze, wie sie vielfach bei Arbeitern beliebt ist, getragen hat. Auch der wegen des Mordes an der kleinen Lucie Berlin verurteilte Berger hatte die Tat in solchem Zustande eines Rausches verübt.

*

— **Blutiger Kampf** mit Kannibalen. Daily Expreß berichtet von einem schweren Kampf, den eine Forschungsexpedition nahe beim Kasai River im Kongostaat mit Kannibalen zu bestehen hatte. Von den Eingeborenen wurden mehr als hundert getötet. Die Weißen erlitten keine Verluste und werden weiterhin von eingeborenen Truppen begleitet und beschützt.

— **In der Dynamitfabrik** zu Dömitz an der Elbe, in der bekanntlich erst vor einigen Monaten eine folgenschwere Explosion stattfand, erfolgte abermals eine heftige Explosion, diesmal in der Sprengkapselabteilung. Durch die Explosion wurden ein Meister und ein Arbeiter sehr schwer verletzt.

— **Eisenbahnunfälle.** In der Nacht zum Montag stieß ein von Treviglio kommender Zug mit einem von Breslau kommenden zusammen. 10 Personen erlitten leichte Verletzungen. Der Verkehr ist nicht gestört. Bei Cousance in der Nähe von Barle-Duc stieß ein Güterzug mit einer Lokomotive zusammen. Der Maschinist der Lokomotive und ein Schaffner wurden getötet.

— **Auf dem Kriegspfade.** Nach Nachrichten aus Guatemala haben sich die Indianer an der Mosquitoküste gegen die Regierung Zelayas, den sie für den Tod ihres Häuptlings verantwortlich machen, erhoben. Der Kommandant der englischen Kriegsschiffe hat zum Schutz der fremden Interessen Truppen gelandet, da er die Lage für ernst ansieht.

— **Ein neues Kapitalverbrechen** wird vom Tempelhofer Felde bei Berlin gemeldet. Dort wurde eine Frauensperson unter Umständen tot aufgefunden, die auf einen Lustmord schließen lassen. Ein Arbeiter, der über das Feld ging, sah die Leiche Montag abend um 7 Uhr liegen und benachrichtigte alsbald die Polizei. Die Tote wurde als eine „Pennschwester" Antonie Gläßer festgestellt. Sie war Stammgast des Tempelhofer Feldes. Sie hatte früher in erträglichen Verhältnissen gelebt, war aber durch Schicksalsschläge heruntergekommen. Der Polizeipräsident von Berlin erläßt an den Anschlagsäulen eine Bekanntmachung, die von dem Verbrechen Kenntnis gibt, und in der er auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark aussetzt

*

Der Strausberger Eisenbahnattentäter?

Die Polizei verhaftete in Blumberg einen Schlossergesellen, worauf das Signalement des Strausberger Eisenbahnattentäters, insbesondere das der Kleidung zu passen scheint. Der Verhaftete, der am 5. Mai 1872 geborene Ernst Bronste, war zuletzt in Eberswalde in Stellung. Dem verhaftenden Polizeiwachtmeister fiel sein nachschleifendes rechtes Bein auf. Bronste trägt genau den Anzug und die Mütze, die im Absatz 4 des Signalements beschrieben werden. Den ebenfalls aufgeführten Schirm hat Bronste in Werneuchen versetzt. Der Verhaftete konnte nicht nachweisen, wo er in der fraglichen Zeit gewesen ist. Bronste wurde nach Alt-Landsberge gebracht.

*

Ein neuer Lustmord an einem Kinde.

— Auch in Magdeburg wurde an einem elfjährigen Mädchen an Eingange zum alten Rathause ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Nach Angabe des Kindes hatte der gutgekleidete Verbrecher, wie man annimmt, ein Wahnsinniger, es mit der Bitte, ihm einen Blumentopf zu tragen, dorthin gelockt, ihm den Mund zugehalten und mit einem Messer einen Schnitt in den Unterleib beigebracht. Die Kleine will dann den weiten Weg in die elterliche Wohnung zurückgelegt haben, wo die heimkehrende Mutter es in einer Blutlache liegend fand. Das Mädchen wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verletzungen auf andere Weise entstanden sind.

*

Eine Tragödie auf hoher See.

Unsägliche Leiden hat ein Teil der Besatzung eines norwegischen Schiffes aushalten müssen, der nach dem Untergang des Fahrzeuges in einer Nußschale länger als eine Woche auf dem Ozean umhertrieb. Ein Bericht des Berl. Lok.-Anz. meldet darüber: Das norwegische Segelschiff „Germania" segelte am 23. November mit 16 Mann Besatzung aus Weymouth in Nova Scotia nach Fleetwood in England ab. Nach einer Woche traf es ein eisiger Orkan, der seine Luken wegriß und das Steuerruder durch Eisbildung unbrauchbar machte. Nach verzweifeltem Kampf der Mannschaft ging das Schiff am 9. Dezember unter, wobei der Kapitän ertrank. Zwei Boote wurden mit dem Rest der Besatzung flottgemacht, doch nur eines wurde von dem britischen Petroleumdampfer „Newton" gerettet, der die sieben darin befindlichen Ueberlebenden nach Newyork brachte. Diese hatten entsetzliche Strapazen erlitten und waren zur Zeit ihrer Rettung fast sechzehn Tage lang ohne Speise und Trank gewesen. Fast allen waren die Gliedmaßen erfroren. Der Erste Offizier der „Germanie" Svenson hatte das Boot befehligt. In der dritten, fünften, und sechsten Nacht fuhren große Schiffe dicht an ihnen vorüber, ohne ihre verzweifelten Signale zu bemerken. Als sie am 17. Dezember mittags den „Newton" sahen, hatte keiner die Kraft mehr sich zu rühren. Doch als der Dampfer in der Dunkelheit zu verschwinden drohte, gab die Verzweiflung dem Offizier genügend Kraft, ein Licht anzuzünden, das die Retter sofort bemerkten. Von dem zweiten Boot fehlt jede Spur.

*

— **1000 Mark Belohnung.** Der Raubmord an der Näherin Schulze in Hannover, die, wie wir kürzlich meldeten, in ihrer Wohnung erstochen aufgefunden wurde, konnte bisher nicht aufgeklärt werden. Auf die Ermittelung des Täters wurde seitens des Regierungspräsidenten eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt. Ueber die Persönlichkeit der Ermordeten werden folgende Angaben gemacht: Der frühere Ehemann der Frau Alma Schulze, geborenen Griebert, ist ein angesehener Geschäftsmann in Berlin. Die Eheleute lebten seit 20 Jahren getrennt, eine Folge des liederlichen Lebenswandels der Ehefrau. Die gerichtliche Scheidung ist jedoch erst vor vier Jahren erfolgt. Tatsache ist, daß Frau Schulze am Tage vor ihrer Ermordung bis 6 Uhr abends der Hochzeit ihres Sohnes beiwohnte, auf der sie eine Brillantbrosche und eine goldene Uhr trug. Diese Gegenstände wurden nach der Bluttat nicht mehr in ihrer Behausung gefunden.

— **In Anerkennung** der Vorzüge des Buches über Deutschland wurde dem Schriftsteller Jules Huret das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen.

— **Ein Gemäldediebstahl** ist in der Nähe von Hildesheim verübt worden, dort wurden in dem Schlosse des Barons von Rössing, in der benachbarten Ortschaft Rössing neun wertvolle Gemälde aus dem Rahmen geschnitten u. gestohlen.

— **67 Cholerafälle** wurden am 1. Januar in Mekka konstatiert, von denen 52 tödlich verliefen. Auf dem französischen Pilgerdampfer „Nivernais" ereigneten sich im Roten Meere bisher 12 Cholerafälle.

— **Schreckenstat einer Mutter.** In Abwesenheit ihres Mannes tötete in London eine junge Frau namens Elizabeth Ralph zwei ihrer Kinder im Alter von zwei und einem Jahre, indem sie ihnen den Hals durchschnitt. Hierauf machte die Frau ihrem Leben selbst ein Ende. Zwei ältere Kinder waren nicht zu Hause und entgingen so dem traurigen Schicksal ihrer Geschwister. Auf einem hinterlassenen Zettel gab die unglückliche Mutter an, daß furchtbare Schmerzen im Kopf sie zu ihrer verzweifelten Tat getrieben hätten.

— **Schwerer Unfall** auf der Glasgower Straßenbahn. Infolge Durchgehens eines elektrischen Straßenbahnwagens im Zentrum von Glasgow wurden neun Personen verletzt, einige Pferde getötet und drei Lastwagen zertrümmert. Der Wagen sauste mit der Geschwindigkeit eines Eisenbahnzuges in dichtem Nebel die abschüssigen Straßen hinab. Es ist ein Wunder, daß kein größeres Unheil angerichtet wurde. Der Wagenführer ist so schwer verletzt, daß es fraglich ist, ob er am Leben bleibt.

— **Wien Zweimillionenstadt.** In der statistischen Abteilung des Wiener Magistrats wurde ausgerechnet, daß nach der bisherigen Bevölkerungszunahme Wien Ende Dezember 1,999,912 Einwohner hatte, daß also am 1. Januar die zweite Million überschritten wurde. Damit rücke Wien an die sechste Stelle der Großstädte bezüglich der Einwohnerzahl.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ⌘ = Privattelegramm.

W **Hattingen,** 8. Jan. 2 der gefährlichen Einbrecher Hugo Kropp und Jos. Hense wurden hier gestern abend von vier Mülheimer Kriminalbeamten **festgenommen.** Kropp, welcher in einer Irrenanstalt zur Beobachtung untergebracht, war ausgebrochen. In Altstade hatte er kürzlich des Nachts einen Lehrer, der ihn beim Einbrechen überraschte, niedergestochen. Der Lehrer schwebt in Lebensgefahr.

⌘ **Kiel,** 8. Jan. Das **Marinekriegsgericht** verurteilte den Oberleutnant z. S. Duens wegen Strandung des Kaiserlichen Depeschenbootes S. 87 im vorjährigen Kaisermanöver auf der Seehundsklippe bei Helgoland, zu 3 Tagen Kammerarest.

⌘ **Paris,** 8. Jan. In der Dynamohalle des Pariser-Lyon-Bahnhofes richtete eine **Explosion** erheblichen Materialschaden an. Ein Pompierleutnant und mehrere andere Leute wurden verletzt.

W **Newyork,** 7. Jan. Der frühere Präsident der Merkantil-Nationalbank Augustus Heinze ist unter der Anschuldigung **verhaftet** worden, unrechtmäßiger Weise einen Check auf die Merkantil-Nationalbank im Betrage von 62 768 Dollars und weitere Cheks im Betrage von 400 000 Dollars am 14. Oktober oder um diese Zeit mit seiner Unterschrift versehen zu haben. Heinze hat sich für unschuldig erklärt und eine Bürgschaft von 50 000 Dollars angeboten.

Der New-Yorker Mieterstreik.

⌘ **New-York,** 8. Jan. Am 7. Januar sollten die Mieter der Sozieta Rinamento, die sich weigerten, Miete zu bezahlen, in Massen exmitiert werden. Um Unruhen vorzubeugen, willigte die Sozieta ein, die Exmission auf den 11. Januar zu verschieben. 10 000 Demonstranten durchzogen abends die von der Arbeiterbevölkerung bewohnten Stadtviertel und zwangen die Arbeiter der dort liegenden Betriebe ihre Arbeit einzustellen.

Gedenket der hungernden Vögel!



Todes-Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter

Elisabeth Grosse-Entrup

geb. **Schiefenhövel**

zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Sie starb unerwartet infolge Herzlähmung, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im Alter von 40 Jahren.

Haus-Reck b. Kamen, den 7. Januar 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt in Lerche, am Freitag den 10. Januar, nachmittags 4 Uhr. — Die Seelenmesse ist in der Pfarrkirche zu Kamen um 11 Uhr vormittags. 28

In unser Handelsregister Abt. A. ist heute unter Nr. 106 bei der hiesigen Zweigniederlassung der Firma

Gebr. Hochheimer in Recklinghausen

eingetragen,

daß die hiesige Zweigniederlassung zur Hauptniederlassung mit dem Sitze in **Kamen** erhoben worden und der Inhaber derselben der Kaufmann **Karl Schotte** zu **Kamen** ist. Der Uebergang der bis zum 31. Dezember 1907 begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf den Kaufmann **Karl Schotte** zu **Kamen** ist ausgeschlossen.

Kamen, 6. Januar 1908.

Königl. Amtsgericht.

Wer seine Kinder lieb hat

und sie gesund und kräftig erhalten will, der gebe ihnen die anerkannt vorzügliche

Lebertran-Kraftemulsion

aus der

Löwendrogerie

von **Karl Müller jr.**

14

Königl. preuss. Klassenlotterie.

1. Ziehung am 10. Januar 1908.

Ganze, halbe, viertel, achtel, zehntel Lose

sind noch vorrätig. 17

C. Holtmann Kamen,

Bahnhofstr. 58.

Zu Ostern d. J. ein **Sohn rechtlicher Eltern** als

Lehrling

gesucht. 16

Kamen, Nordstraße.

E. Rumpff.

Maler und Anstreicher.

Rheumatismus

Gicht-, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftweh etc. verschwinden bald durch äußerlichen Gebrauch von

Reichel's „Electricum"

(Aetherisches Kiefernadel-Waldwollöl). Einfaches u. unschädliches Naturprodukt von starker, durchgreifender, sofort schmerzstillender Wirkung. **Tausende verdanken „Electricum" ihre Gesundheit.** Fl. 60 ₰, ℳ 1.— u. 2.—. Die Wirkung wird noch erhöht durch den inneren Gebrauch von Reichel's

Wacholder-Extrakt „Medico"

Fl. 75 ₰, ℳ 1.50 und 2.50.

In **Kamen** bei

Carl Müller jun.,

Löwen-Drogerie,

21 Ecke West- u. Nordstraße.

Fahnen Reinecke, Hannover.

Knorr's Hahn-Maccaroni

m 5910

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Koche mit Knorr".

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.

Krieger- und Landwehr-Verein Methler.

Sonntag den 12. Januar, nachm. 4½ Uhr, im Lokale des Wirts **Lunke**

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Rechnungslage.
3. Vorstandswahl.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes.

29 **Der Vorstand.**

Bergmännischer Unterstützungs-Verein „Glück auf" zu Kaiserau.

Am **Sonntag dem 12. Januar, nachmittags 3 Uhr,** findet im Vereinslokale der Frau Wwe. Sorge eine

General-Versammlung statt. —

Die Tages-Ordnung wird im Vereinslokale bekannt gegeben.

25 **Der Vorstand.**

Durchforstungs-Holz-Verkauf Weddinghofen!

Montag den 13. d. M., morgens 10 Uhr, verkaufen Unterzeichnete für Herrn Gutsbesitzer **W. Schulze-Velmede** in Velmede in seiner, Gde. Weddinghofen, an guter Abfuhr, am versteinten Kommunalwege von Bergkamen nach Heil und unmittelbar dem Besitztum des Bergmanns W. König in Bergkamen gegenüber belegenen Waldung, im sog. „Cappenberg" lagernd, folgendes in Haufen zusammengelegtes Durchforstungsholz, als:

1. **70 Mrn. größtenteils Eichenstangen** zu Brenn- und Frechtungsholz dienlich,
2. **10 Mrn. Brennholzbuchen,** sowie **10 Mrn.** größtenteils zu Baumpfählen 2c. passende **Rottannenstangen,** außerdem
3. dortselbst ganz in der Nähe liegend **40 Mrn. junger Rottannen** zu Baum- u. Heckenpfählen, Bohnenstangen u. Heckenstöcken brauchbar, nummer- resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft beim Wirt Hr. Spielhoff in Weddinghofen oder an Ort und Stelle.

Kamen. 18

Reinhard Gerdts, Aukt.

20 Mark täglich und mehr können 365 26 **Herren und Damen** aller Stände durch den Verkauf eines patentamtlich geschützten Haushaltungsartikels verdienen. Auch geeignet als Nebenbeschäftigung. Ausführliche Prospekte ohne jede Verbindlichkeit gratis u. franko. Anfragen sind zu richten unter H E 455 an die Ann.-Expd. Heinr. Eisler, Braunschweig, Bohlweg 30.

Ernst Simon • Kamen

Ecke West- und Kämerstrasse.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen baulicher Veränderung bin ich gezwungen, mein Lager so bald als möglich auszuverkaufen. Sämtliche Waren sind im Preise ganz enorm herabgesetzt, **bis zum und unter Einkauf.** Alle Waren sind mit Blaustift heruntergezeichnet.

Der Verkauf begann Mittwoch, den 8. Januar.

Als ganz besonders **billig** empfehle ich:

500 Meter Biber-Reste
für Kinder-Röcke und -Jacken
Serie I Meter **55** Pf. **Serie II** Meter **68** Pf.

300 Meter
Schürzendruck-Reste
140 cm breit, schwere Ware
Meter **87** Pf.

400 Meter
Satin-Augusta-Reste
Ia. Bettkattune, waschecht
Meter **49** Pf.

250 Meter
Möbelkattunreste
schöne Muster ganz besonders billig . . . . . Meter **48** Pf.

1 Posten Damen-Schürzen
Mieder-Schürzen . **1.25** Mk.
Träger-Reform . . **1.75** „
Kittel-Schürzen . . **1.65** „
Träger-Schürzen . **1.45** „
alle Schürzen sind garantiert waschecht.

Damen-Hemden
Vorder- und Schulterschluss.
2.05, 1.90, 1.70, 1.55, 1.35, 1.15 1.10 M.
Für die Qualitäten leiste ich vollständige Garantie.

Pelze, Capotten sowie **alle Winterwaren** gebe ich ganz besonders billig ab.

Ich bitte um Beachtung meiner Fenster.

Während des Ausverkaufs gebe ich an **Wiederverkäufer keine Ware** ab.

Einladung

zu der am Samstag dem 11. Januar cr., nachmittags um 5½ Uhr, in dem Rathause stattfindenden

Stadtverordneten-Sitzung.

Tages-Ordnung:

1. Einführung der neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten.
2. Wahl eines Vorstehers und eines Stellvertreters.
3. Wahl zweier Mitglieder zur Prüfung der städtischen Rechnungen.
4. Wahl eines Mitgliedes und eines Stellvertreters der Versammlung zur Beiwohnung bei den Kassenprüfungen.
5. Wahl zweier Mitglieder zur Grabenschaukommission.
6. Ergänzungs-Wahl des Kuratoriums der höheren Mädchenschule.
7. Ankauf von Grundstücken für die elektrische Bahn.
8. Mitteilung über einen Prozeß gegen die Stadt.
9. Bewilligung einer Gratifikation.
10. desgl. einer Beisteuer.
11. Erstattung des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für 1906/07.
12. Antrag betr. Aufhebung der Biersteuer-Ordnung.

ÖFEN

Um wegen Neubaues mein Lager in

Oefen

möglichst zu räumen, verkaufe ich dieselben von heute ab

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Niemand versäume, beim Einkauf eines Ofens sich von den billigen Notierungen zu überzeugen. 1405

Günstigstes Angebot!

Fr. Frieling, Kamen

Nordstrasse 31-32. **Fernsprecher 31.**

Frachtfreie Lieferung. **Aufstellen kostenlos.**

Verding.

Für den Neubau des Herrn Rechtsanwalt und Notar **Bona** sind folgende Arbeiten zu vergeben:

1. **Wasserleitungs- u. Gasanlage,**
2. **Schreinerarbeiten,**
3. **Fassadenputz und Innenstuck,**
4. **Glaser- und Anstreicherarbeiten.**

Arbeitsbeschreibungen mit Bedingungen und Zeichnungen liegen bis zum 20. Januar zur Einsichtnahme aus.

Angebote sind spätestens am **25. dss. Mts.** einzureichen.

Südkamen. **Friedr. Korte,**
Architekt.
27t

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,

Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 15

König!. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.
Am **1. April 1908** werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. **für Maschinenbau u. Elektrotechnik,** 2. **für Hüttenwesen, Giesserei und chem. Grossgewerbe.**
Schulgeld: halbjährlich 30 Mark. h9150
Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.**

Schützen-Verein Lerche.

General-Versammlung

Sonntag, den 12. d. M., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal.

Tages-Ordnung

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
4. Festangelegenheiten.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

24t **Der Vorstand.**

Wegen vorrgerückter Saison
verkaufe von heute ab sämtliche

ÖFEN

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf.

Kamen. C. Müller.

Anlieferung und Aufstellung kostenlos. 22

Brillanten

blendend schönen **Teint,** weiße, sammetweiche **Haut,** ein zartes, reines **Gesicht** und rosiges, jugendfrisches **Aussehen** erhält man bei täglichem Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **W. Felting,** sowie bei **Heinr. Jacobi.** 164

Speise-Kartoffeln,
Weizen- u. Roggenstroh
hat abzugeben 23
A. Schulze-Böing,
Brüggermannshof bei Kamen.

Druck u. Verlag von C. Roy in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Für's Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 4. Donnerstag den 9. Januar 1908. 36. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Wie steht's mit dem Lehrerbesoldungsgesetz?

Der Entwurf zum neuen Lehrerbesoldungsgesetze soll fertig, Kultus- und Finanzministerium sollen einig sein. Aber er soll dem Landtage tage erst vorgelegt werden, wenn auch das Beamtengesetz fertig ist. Dadurch wird es aber mehr als fraglich gemacht werden, ob das Gesetz noch rechtzeitig zum Beginn des nächsten Etatsjahres verabschiedet wird. Das wäre aber sehr zu bedauern, wenn auch dem Gesetz nachher rückwirkende Kraftk vom 1. April 1908 verliehen wird. Die „Pädagogische Ztg." hat deshalb gewiß recht, wenn sie schreibt:

„Die lange und schmerzliche Wartezeit ließe sich erheblich verkürzen, wenn sich die Staatsregierung entschlösse, den fertigen Entwurf des Besoldungsgesetzes sofort dem Landtage vorzulegen. Die auf den 1000 Mk.- und 1100 Mark- und 1200 Mk.-Pfründen sitzen, können nicht mehr lange warten; ihre Klagen fliegen täglich in unserer Redaktionsstube, und mancher, mancher Brief erzählt von bitterer Not, von heimlicher Trauer, von drückender Schuldenlast. Auch darf nicht vergessen werden, daß die Lehrer am längsten auf die Reform ihrer Besoldung warten; das Lehrerbesoldungsgesetz ist älter als die für die Beamten und die Pfarrer geltenden Gesetze, und seine Zahlen sind die kümmerlichsten von allen. Die Bedenken des Finanzministers gegen die Herausgabe eines Gesetzes aus der zusammengehörigen Gruppe sind verständlich, aber nicht durchschlagend angesichts der geschilderten Sachlage. Wir nehmen an, daß man auch im Abgeordnetenhause unsere Auffassung teilt. und daß man dort in demselben Sinne auf die Regierung einwirken wird."

Man vermag in der Tat nicht einzusehen, weshalb das Lehrerbesoldungsgesetz, wenn der Entwurf fertig gestellt ist, nicht sofort dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden kann. Die Besorgnis, daß in diesem Falle vielleicht Ungestimmtheiten zwischen den verschiedenen Gesetzen entstehen könnten, vermögen wir nicht zu teilen; da doch das Gesetz betreffs Erhöhung der Beamtengehälter immer noch lange vor Verabschiedung des Lehrerbesoldungsgesetzes an den Landtag kommen wird.

Das Projekt der Splügen-Bahn.

Fast 25 Jahre sind vergangen, seit der St Gotthardt-Tunnel durch den Simplon-Tunnel aus seiner Stellung als längster Tunnel der Welt verdrängt worden ist, aber allem Anschein nach wird der Simplon-Tunnel seinen jungen Ruhm nicht so lange behaupten können, denn schon erwächst ihm ein Konkurrent in dem geplanten Splügen-Tunnel, der etwas über 17 Kilometer lang werden soll. Die gesamte geplante Neubaustrecke führt von Chur nach Chiavenna, durchmißt also die östlichen Kantone der Schweiz und die nördlichen Distrikte Italiens. Finanzielle Unterstützung ist bereits in reichstem Maße gesichert. Der eigentliche Tunnel führt unter dem Surettahorn hindurch und verbindet die schweizerische Ortschaft Andeer mit dem italienischen Dorfe Gadlivaggio im Tal von San Giacomo. Der Tunnel ist zweigleisig gedacht und zwar in einer gemeinsamen Wölbung, also nicht wie beim Simplon zwei wo Tunnels gebohrt wurden. Der Betrieb soll elektrisch sein. Uebrigens würden auf der Linie noch zwei Tunnels gebaut werden müssen, einer auf schweizerischem Gebiete bei Reichenau, der andere auf italienischem Gebiete bei Chiavenna. Spruchreif ist das Projekt noch nicht, es verdient aber, wegen Vermeidung zahlloser Uebelstände, die anderen Plänen anhängen, den Vorzug.





* *

Der hohe Bankdiskont.

lastet noch immer schwer auf der Geschäftswelt, und um so mehr wird der Uebelstand empfunden, je länger die Versteifung des Geldmarktes anhält. Aber um die Goldabflüsse nach dem Auslande zu hindern, also im Interesse der Aufrechterhaltung unserer Goldwährung ist die Regulierung der Bankrate bisher als die wirksamste Maßregel von der Reichsbank in Anwendung gebracht worden. Alle anderen vorgeschlagenen Maßnahmen haben sich als undurchführbar erwiesen. Die Anzeichen, sowohl auf dem Weltmarkt, wie im inneren Verkehr lassen darauf schließen, daß der offizielle Zinssatz in absehbarer Zeit überhaupt auf einer höheren Linie als früher ich bewegen wird.

Am meisten machen sich die wirtschaftlichen Wirkungen der außergewöhnlichen Diskontrate in den Kreisen des Mittelstandes fühlbar. Die oftmals ungebührliche Ausnutzung des Ziels durch der Kundschaft wird noch verschärft durch die alsdann vorgenommene Begleichung mittelst Wechsel. Hierin liegt ein großer Krebsschaden. Der Handwerker, der kleine Gewerbetreibende, durch diese Ziel-Mißwirtschaft in seinem Verdienst bedeutend geschmälert, hat nun auch noch die Diskontspesen zu tragen, wenn er bei seinem Kredit- oder Vorschlußverein den Wechsel veräußert. Die Geschäftswelt, welche den Mittelstand darstellt, wird daher richtig handeln, dem Krebsschaden der Borgwirtschaft besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In Zeiten wie gegenwärtig, zeigt es sich, wie sehr notwendig es ist, die Borgwirtschaft einzudämmen und sich nicht mit der landläufigen, grundfalschen Redensart „wenn sich das Geschäft nicht mache, tuts ein anderer", über den offenen Krebsschaden hinwegzutäuschen. Ein Blick in die Gewohnheiten des geschäftlichen Lebens Frankreichs und Englands lehrt, daß man dort eine strengere Auffassung hat und die Einhaltung des gewährten Zieles seit langen Zeiten als den allein richtigen Weg erachtet. Was in dieser Richtung dort möglich ist, darf hier nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

Die Allensteiner Mordaffäre

ist namentlich in Berliner militärischen Kreisen das alles überragende Gesprächsthema. Jedermann, der den Täter gekannt hat, sucht nach Erklärungen für die furchtbare Tat und vermag die Frage nicht zu beantworten, wie aus dem ruhigen, kühlen Generalstäbler von vor einem Jahr der vorbedachte Mörder von heute geworden sein kann. Ueber die Stimmung schreibt die „Mil.-pol. Korrespondenz"

Frau v. Schönebeck muß einen geradezu dämonischen, schon deshalb schwer verständlichen Einfluß auf v. Goeben gehabt haben, weil auch ihm die ungünstigen Gerüchte eigentlich hätten bekannt sein müssen, die über ihren Lebenswandel in Allenstein, Danzig, Königsberg und in der alten schlesischen Garnison ihres Mannes in Umlauf waren. Noch am 27. Dezember zeigte diese Frau, die heute eine geständige Anstifterin zum Morde ist, „im tiefsten Schmerz" an, daß „ihr geliebter Mann" ihr und ihren Kindern „durch einen jähen Tod entrissen" worden sei. Den Kennern ihrer anscheinend von grundauf unwahren, gefallsüchtigen und leichtfertigen Natur kommt die tragische Lösung dieser letzten Tage nicht unerwartet. Anders ist es mit dem Hauptmann v. Goeben, der in seinen vielfachen und verschiedenen militärischen Stellungen bei Vorgesetzten und Kameraden als das Muster eines vornehmen Mannes und tüchtigen ehrenwerten Offiziers galt. Goeben war ein Mensch, dessen äußere anspruchslose und doch ansprechende Erscheinung und dessen gerader Charakter das Vertrauen geradezu herausforderten. Von Teilnehmern am Burenkriege wird ein unbezwinglicher Tatendrang, seine kalte Verachtung der Gefahr und seine große Anspruchslosigkeit gerühmt, die ihn zum vorzüglichen Feldsoldaten machten.

Von einem Besucher v. Goebens nach seinem Geständnis erhält die „M. p. K." folgende Schilderung: Hauptmann v. Goeben ist durchaus ruhig und gefaßt, spricht nur mit Schmerz und tiefer Bewegung von seiner alten Mutter, die in Hannover lebt und von der Aufregung der letzten Woche auf das Krankenlager geworfen ist. Sein Liebesrausch für Frau v. Schönebeck scheint nach den Eröffnungen verflogen, die ihm die untersuchungsführenden Herren über den wahren Charakter seiner Geliebten gemacht haben. An die Goebensche Untersuchung werden sich bestimmt ehrengerichtliche Schritte gegen verschiedene andere Offiziere der Allensteiner Garnison anschließen, die es erwiesenermaßen mit der Ehre ihres Kameraden Schönebeck leichtfertig genommen haben.

Die Untersuchung gegen Hauptmann v. Goeben ist abgeschlossen und die Akten sind bereits dem Kriegsgericht ausgeliefert worden.

Dem „Berl. Lok.-Anz." wird gemeldet, daß Frau v. Schönebeck bezüglich ihres Geisteszustandes erheblich belastet sein dürfte. Ihr Vater, der in Görlitz wegen seiner Haare allgemein der „schwarze Lueders" hieß, im Gegensatz zu seinem Bruder, dem früheren Abgeordneten, den man den „roten Lueders" nannte, ist im Irrenhause gestorben.

*

Die Anklage gegen Hauptmann von Goeben wird in diesen Tagen erhoben werden. Das Verfahren soll, wie die „Allensteiner Zeitung" schreibt, nicht mit dem gegen Frau von Schönebeck verknüpft werden, was an sich zulässig wäre durch Ueberweisung der Strafsache an die Zivilbehörde. Dagegen spricht unter anderm der Umstand, daß voraussichtlich gegen Frau von Schönebeck eine längere Beobachtung ihres Geisteszustandes beantragt werden wird. Dadurch müßte auch die Strafsache gegen Hauptmann von Goeben auf längere Zeit verschoben werden. — Die Mordwaffe des Hauptmanns v. Goeben ist immer noch nicht gefunden worden. Bei Beginn des Suchens nach der Mordwaffe war v. Goeben selbst zugegen. Es waren strenge Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, um ein Entweichen des Gefangenen zu verhindern. Neben Hauptmann v. Goeben befanden sich ständig zwei Soldaten mit scharf geladenen Gewehren, die den Befehl hatten, beim geringsten Fluchtversuch des Mörders, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Ueber den Umfang der Schuld des Hauptmanns v. Goeben und der Mitschuld der Frau v. Schönebeck herrschen noch die verschiedensten Ansichten. An maßgebender militärischer Stelle wird immer noch vollkommenes Stillschweigen beobachtet. Einem Berichterstatter des „Berl. Tgbl." wurde auf eine Anfrage an amtlicher Stelle gesagt, daß der Fall bei weitem nicht so schlimm läge, als angenommen werde. Das würde die bevorstehende Verhandlung vor dem Kriegsgericht ergeben. Im übrigen könnten darüber keine näheren Auskünfte gegeben werden, da von autoritativer militärischer Stelle der strikte Befehl gegeben sei, nichts mehr der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Die Behörde will anscheinend andeuten, daß es sich nicht um einen überlegten Mord handelt. Der Befehl zur Geheimhaltung ist von dem Divisionskommandeur Skotti [illegible]ben.

Frau von Schönebeck nahm als Toni Lüders in Görlitz eine sehr bevorzugte Stellung ein. Sie galt im Jahre 1896, als der Kaiser und der Zar in Görlitz weilten, als das schönste Mädchen der Stadt. Darum wurde sie auch ausgewählt, das Herrscherpaar an der Spitze der Ehrenjungfrauen zu begrüßen und der Kaiserin ein Bukett zu überreichen. In diesem Augenblick lernte sie der damalige junge Rittmeister von Schönebeck kennen und lieben. Welch ein Konstrast zwischen einst und jetzt!

Der Lustmord an einem Kinde.

Dem bereits gemeldeten Verbrechen an dem vierjährigen Töchterchen Else des Malermeisters Miehlke in Charlottenburg ist das kleine Opfer bald nach der Einlieferung im Krankenhaus erlegen. Ueber die Bluttat wird noch berichtet:

Die Kleine wurde von einem etwa 23jährigen fremden Mann in einen Hausflur gelockt. Wenige Minuten darauf kehrte dieser wieder auf die Straße zurück und rief einem dort spielenden Mädchen zu: „Geh doch einmal in den Hausflur, die Kleine ist gefallen und hat sich verletzt!" Als das Mädchen den Hausflur betrat, fand es die kleine M. stark blutend auf dem Erdboden liegend auf. „Mein Bauch, mein Bauch!" stöhnte das Kind fortwährend. Als die Verletzte in der Wohnung der Eltern untersucht wurde, stellte sich heraus, daß ihr am Unterleib eine furchtbare Verletzung beigebracht worden war. Der Leib war durch einen langen Messerschnitt vollständig aufgeschlitzt, so daß die Gedärme hervortraten. Auch die inneren Teile des Körpers waren zerschnitten. Der Magen und die Leber waren völlig durchstochen. Inzwischen hatte das Kind einen ungewöhnlich starken Blutverlust erlitten. Die benachrichtigte Polizei ließ die Kleine sofort nach dem Krankenhaus bringen, wo sie gleich nach dem Operationssaal getragen wurde. Abends wurde sie dann von ihren furchtbaren Qualen durch den Tod erlöst.

Wie mitgeteilt wird, wurde ermittelt, daß gegen 5 Uhr nachmittags ein Mann, auf welchen die Personalbeschreibung zutrifft, die Bahnsteigsperre B des Bahnhofs Westend passiert hat, dessen rechte Hand und Fahrkarte nach Angabe des Bahnsteigschaffners mit Blut besudelt war. Ob dieser Mann als Täter in Frage kommt, ließ sich bisher nicht feststellen. Der Polizeipräsident von Berlin hat eine Bekanntmachung erlassen, in der

3000 Mark Belohnung

auf die Ermittelung des Täters ausgesetzt werden, der darin wie folgt beschrieben wird: etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, blasses Gesicht, Anflug von dunklem Schnurrbart, Haare wahrscheinlich blond. Bekleidet war er mit Jockei- oder Radfahrermütze, grauem Jakett und dunkler Hose. Obige Belohnung ist für sachdienliche Mitteilungen von Privatpersonen ausgesetzt, die zur Ermittelung des Täters und seiner Ueberführung dienen können; sie sind bei der Kriminalabteilung in Berlin, in den Vororten oder bei den Polizeirevieren zu erstatten.

Neue Ausbrüche des Vesuv.

Wahrscheinlich in innigem Zusammenhange mit den häufigen Aufzeichnungen der Instrumente auf deutschen und italienischen Erdbebenwarten in den letzten Tagen stehen Erscheinungen, die, so harmlos sie auf den ersten Blick scheinen, doch im Hinblick auf die erschütternde Katastrophe im südlichen Italien an Bedeutung gewinnen und jedenfalls den Bewohnern der den Vesuv umgrenzenden Gebiete eine ernste Warnung sein müssen. Seit dem Erdbeben, das Ferruzzano zerstörte, nehmen die Anzeichen einer erneuten Tätigkeit des Vesuvs zu. Seit dem 23. Dezember werden hohe Aschengarben und Lavasteine emporgeschleudert, die von dem Winde hin u. her getrieben wurden. Gestern morgen wurden am östlichen Abhang über dem berüchtigten Atrio del Cavallo mehrere Oeffnungen wahrgenommen, aus denen mit wechselnder Heftigkeit Rauch und feiner Sand herausquillt. Diese Ausströmungen werden von Fachleuten der Berührung des anhaltenden Regens der letzten Tage mit der glühenden Lava im Innern des Vulkans zugeschrieben. Der Sand soll dagegen von äußeren Bruchteilen des Kraterrandes herrühren, die im Innern schmelzen und später, wenn sie abkühlen, als Sand herausgestoßen werden. Bis jetzt ist jedoch keine Gefahr vorhanden, und das Phänomen hat lediglich wissenschaftlich hohen Wert. Das letzte gewaltige Beben in Italien hat, wie erinnerlich, die südliche Provinz Italiens, Calabrien, im Oktober vorigen Jahres heimgesucht, nachdem erst vor wenigen Jahren dieselbe Landschaft unter dieser Geißel des Landes gelitten hatte. Am schwersten wurden im letzten Jahr die oben erwähnte Ortschaft Ferruzzano und Brancaleone betroffen, in denen fast kein Stein auf dem andern blieb und viele Einwohner getötet wurden.

— **Einem Berliner Telegramm** der „Köln. Ztg." zufolge scheint es festzustehen, daß Sanitätsunteroffizier Bruckner im Mrogoro-Bezirk ermordet wurde. Ueber die Gründe ist nichts bekannt geworden. An amtlicher Stelle mißt man indessen dem Vorgange keine symptomatische Bedeutung bei.

Zum Wechsel im Berliner Polizeipräsidium

schreibt die „Freisinnige Zeitung“: Von dem Berliner Polizeipräsidenten v. Borries hatt schon vor einiger Zeit verlautet, daß er seinen Posten niederlegen werde; es hieß aber, daß er nach Arnsberg kommen werde, während er nunmehr das Regierungspräsidium in Magdeburg erhalten hat. Herr v. Borries steht im 51. Lebensjahre. Nach längerer landrätlicher Tätigkeit, zuletzt im Kreise Herford, kam er am 1. Januar 1903 als Polizeipräsident nach Berlin, wo er sich durch seine dem Bureaukratismus abholde Verwaltung bald allseitige Sympathien erwarb. Es muß einigermaßen Verwunderung erwecken, daß sein Nachfolger kein anderer als Herr v. Stubenrauch, der Allgewaltige des Kreises Teltow geworden ist, und zwar aus dem Grunde, weil man den bei Hofe gern gesehenen Herrn Landrat als zu weit Höherem berufen ansah. Hieß es doch, daß er sogar Minister hätte werden können, wenn er nur gewollt hätte. Es wird aber nicht so schlimm gewesen sein, denn sonst würde er sich nicht jetzt mit dem Posten eines „simplen“ Polizeipräsidenten, und sei es desjenigen von Berlin, begnügt haben. Herr von Stubenrauch stammt bekanntlich aus einer bürgerlichen Familie, ist aber vor einigen Jahren geadelt worden. Seine Verdienste um den Kreis Teltow — wenn man es so nennen will — bestehen hauptsächlich darin, daß er die hoch entwickelten Berliner Vororte nach Möglichkeit im Kreise festhielt, damit ihre steuerkräftigen Einwohner den Hauptteil der Kosten für die Verwaltung des Kreises aufbringen. Durch eine Art Ausnahmegesetz, dem direkt der Name Lex Stubenrauch zuteil geworden ist, wurde dann wieder dafür gesorgt, daß die Vorortbewohner enicht einmal in den Kreistagen so viel zu sagen haben, wie es ihren Steuerleistungen entspricht. Daß der neue Polizeipräsident von Berlin sehr eigenartige Fähigkeiten auf finanziellem Gebiete besitzt, hat die Geschichte des Teltowkanals bewiesen. Man rühmt ihm auch nach, daß er einen offenen Blick für die Forderungen des modernen Lebens besitzt; von diesem Blick hat man indessen bisher noch nichts weiter bemerkt, als daß er am Wannsee die Eröffnung eines Familienfreibades gestattet hat.

Deutschland.

— **Die Telephonreform.** Das offiziöse Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet: Unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Kraetke fand eine Besprechung der beabsichtigten Fernsprechgebührenreform zwischen den Vertretern der Reichstelegraphenverwaltung, der bayerischen Telegraphenverwaltung, den Vertretern des Handels, der Industrie, der Landwirtschaft und des Handwerks statt. Die Mehrheit stimmte für gänzliche Beseitigung des Pauschalgebührtarifs und Ersetzung desselben durch Grund- und Gesprächsgebühren in der vorgeschlagenen Stufenfolge. Die Grundgebühr von 50 Mark wurde bewilligt, aber eine weitere Herabsetzung der Grundgebühr von 50 auf 40 M. für Netze mit weniger als 500 Teilnehmern befürwortet. Eine einheitliche Festsetzung der Gesprächsgebühr auf 4 Pfg. (gegen 5 Pfg. in der Denkschrift des Reichspostamts) wurde allgemein gewünscht. Die Schaffung der neuen Stufe von 75 Pfg. für Ferngespräche von 100 bis 250 Kilometer wurde allseitig begrüßt. — Das „B. T.“ hört noch, daß die Meinungen über die Ersetzung der Pauschgebühr durch Grund- und Gesprächsgebühren in der Konferenz weit auseinander gingen. Während die Vertreter der Landwirtschaft darauf hinwiesen, daß das platte Land durch die Denkschrift nicht genügend berücksichtigt sei, wurde von den Vertretern des Handels und der Industrie die Höhe der Gesprächseinzelgebühr kritisiert. Von seiten des Vertreters des Reichspostamts wurde dem entgegengehalten, daß die Denkschrift nicht das endgültige Resultat der Erwägungen im Reichspostamts darstelle, sondern daß man im Gegenteil erst nach dem Ergebnis der Konferenz dem Reichstage definitive Vorschläge vorlegen wolle.

— **Das Urteil** des Kaiserlichen Disziplinarhofes in der Berufungssache gegen den früheren Gouverneur von Togo Horn, durch welches die in erster Instanz erkannte Strafe der Dienstentlassung in Versetzung in ein anderes Amt gemildert wurde, wird eine Aenderung in der Stellung des Herrn Horn nicht herbeiführen. Herr Horn, der zur Disposition gestellt ist, soll angeblich eine weitere Verwendung im Reichsdienst voraussichtlich nicht finden.

— **Ein vernichtendes Urteil** über die Fahrkartensteuer fällt der Präsident von Mühlenfels in der „Zeitung des Ver. Dtsch. Eisenbahn-Verwaltungen“. Sie sei in ihrer für die Benutzung der oberen Klassen höchst schädlichen, die Abwanderung in die niederen Klassen begünstigenden Wirkung erkannt und sehe einer Reform in der Richtung entgegen, daß bei Freilassung der Zweipfennig-Klassen die drei oberen Klassen gleichmäßiger als bisher getroffen werden. Was die Tarifreform anbetrefft, so seien die Eisenbahn-Verwaltungen mit dem Erfolge „im ganzen zufrieden.“ Natürlich wären mit dem Uebergange einige Mißstände verbunden gewesen, die der Abhilfe bedurften. Der Verbesserung bedürften noch das Gepäckabfertigungsverfahren und die Fahrkartenausgabe; es müsse bei der Natur des Gepäcktarifs und des Schnellzugszuschlags innerhalb der großen Verwaltungsgebiete möglichst von jeder Schnellzugsstation zur anderen direkte Fahrkartenausstellung und Gepäckabfertigung ermöglicht werden.

Ausland.

Marokko.

— **(Ein neuer Zwischenfall.)** General Lyautey meldet, daß am Muluya-Ufer, 30 Kilometer westlich vom französischen Stützpunkte Barkane, gegen eine französische Erkundigungskolonne, die nach der Furt Me Scheraa Tasenfahet ausgesandt war, wo sich verdächtige Gruppen gezeigt haben sollten, von fünf Machsensoldaten, die dort Posten standen, Schüsse abgegeben wurden. Die Erklärung, daß die Franzosen für Roghileute gehalten wurden, erschien unzureichend. Die fünf Soldaten wurden nach Lalla Marnia gebracht.

Westfalen u. Rheinland.

☞ **Hagen,** 8. Jan. **(Ziegenzuchtverband für Westfalen und Lippe.)** Zu der auf Sonntag, den 5. Januar im Hotel Glitz einberufenen Generalversammlung hatten sich 70 bis 80 Vertreter aus allen Teilen Westfalens eingefunden. Von der Landwirtschaftskammer in Münster war Herr Oekonomierat Dr. Schleh erschienen. Die Königliche Regierung zu Arnsberg hatte Herrn Regierungsrat Haxter gesandt. Entschuldigungsschreiben waren eingegangen vom Herrn Oberpräsidenten und von der Königlichen Regierung zu Minden. Herr Direktor Dr. Müller aus Dortmund, der Vorsitzende, eröffnete die Verhandlungen mit Begrüßung der Gäste, aus deren Erscheinen die Ziegenzüchter erkennen können, welche Bedeutung die Behörden den Bestrebungen der Vereine zuerkennen. Auch das Schlußwort des Herrn Regierungsrates erkannte die soziale Bedeutung der Bestrebungen der Ziegenzuchtvereine an und versprach die Unterstützung der Königlichen Staatsregierung. Herr Zuchtinspektor Topp-Münster sprach über Herdbuchführung und deren Notwendigkeit zur Erzielung guten Zuchtmaterials. Herr Lehrer Berge aus Schüttorf in Hannover und Herr Direktor Dr. Klöpfer aus Hagen verbreiteten sich über Bockstationen und Aufzuchtsformen. Herr Berge brachte seine Erfahrung aus der Farm in Schüttorf und wünschte mit Rücksicht auf die Erfolge Einrichtung solcher großen Farmen in jeder Provinz. Herr Direktor Dr. Klöpfer kam auf Grund seiner langen Erfahrung auf das Gegenteil: Einzel-Aufzucht; da die Verseuchung bei dem Zusammenleben so vieler Tiere bis heute noch immer, auch in Schüttorf, die Vorteile bedeutend überwogen habe, und somit immer noch ein großer Schaden entstanden sei. Die Versammlung war gegen Errichtung einer Bockfarm, da die klimatischen Verhältnisse und die Futtermittel in der Provinz zu verschieden sind. Die nächste Versammlung findet am 21. Juni bei Gelegenheit der Ziegenschau in Dortmund statt.

?(**Gelsenkirchen,** 8. Jan. **Auf Zeche „Hannover“** stürzte der Bergmann Wolinski infolge eines unglücklichen Zufalles in den Stapelschacht hinab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

Bielefeld, 7. Jan. **(Kohlengasvergiftung.)** Im benachbarten Schildesche ist in der Sonntag-Nacht das erst einige Tage verheiratete Ehepaar Günther einer Kohlengasvergiftung zum Opfer gefallen. Die junge Frau hatte vor dem Schlafengehen ein Becken mit glühenden Kohlen ins Schlafzimmer gestellt, um das Zimmer zu wärmen. Gestern früh fanden Nachbarn die junge Frau tot im Bett vor. Der Mann wurde sterbend dem Krankenhause zugeführt.

?(**Herford,** 8. Jan. **(Schreckliche Tat.)** Der Landwirt Meyer an der Lockhauserchaussee im Fürstentum Lippe erschlug seinen 80-jährigen Vater mit der Axt und machte sodann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Beweggrund zur grausigen Tat bildete längere Feindschaft.

?(**Essen,** 8. Januar. **(Eisenbahnunfall.)** Gestern nachmittag stieß ein um 1/25 Uhr vom hiesigen Hauptbahnhof abgelassener Personenzug in der Nähe des Bahnhofes Altenessen mit einem leeren Güterzug zusammen. Einige Wagen gerieten aus dem Geleise, wodurch der Verkehr für einige Stunden gestört wurde. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt.

?(**Elberfeld,** 7. Jan. **Die Beerdigung** der drei Opfer des Brandunglücks fand gestern nachmittag vom städtischen Krankenhause nach dem alten katholischen Friedhof statt. Schon lange vor der festgesetzten Zeit hatten sich Tausende von Menschen sowohl vor dem Krankenhause als auch auf dem Friedhof eingefunden. An der Beerdigung nahmen u. a. zahlreiche Vereine teil, an der Spitze des Vereins ehemal. 39er marschierte eine militärische Deputation unter Führung des Hauptmanns Freiherrn v. Wilchek, bei dessen Kompagnie der verunglückte junge Sötte gedient hatte.

?(**Mülheim** (Ruhr), 8. Jan. **Eine Aufsehen erregende Verhaftung** erfolgte hier. Der Pferdehändler Scharpegge von hier wurde unter dem Verdacht der Wechsel- und Urkundenfälschung, sowie sonstiger Schwindeleien verhaftet. Desgleichen wurden in Duisburg-Ruhrort dessen Frau und Tochter wegen schwindelhafter Manipulationen verhaftet, während nach dem Aufenthalt des Sohnes noch gefahndet wird.

?(**Oberhausen,** 8. Jan. **Der Einbruch** im Hause des Rektors Osenberg an der evangel. Schule in Alstaden am 2. Weihnachtsfeiertage, wobei der Rektor von dem Räuber durch einen Schlag auf den Kopf verletzt wurde, ist den polizeilichen Ermittelungen zufolge mit Wissen und unter Mitwirkung der neben der Schule wohnenden Eheleute Rather durch die als Raufbolde bekannten Bergarbeiter Hugo Kropp und Josef Hense aus Mülheim-Ruhr verübt worden. Sämtliche Täter wurden in Haft genommen.

„—“ **Mülheim a. Rh.,** 7. Jan. **(Verunglückt.)** An dem von hier Sonntag nachmittag 2 Uhr 18 Minuten abfahrenden Zuge nach Düsseldorf versagte infolge eines Rohrbruches die Bremse. Der Heizer stieg ab, um den Schaden auszubessern. In demselben Augenblick kam von der andern Richtung ein Zug, dessen Lokomotive den Heizer erfaßte, der zur Seite geschleudert und so schwer an Kopf und Rücken verletzt wurde, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte wohnte in Hamm.

⊠ **Trier,** 8. Jan. **(3 Opfer des Gases.)** In der Nacht von Montag auf Dienstag hat die dreiköpfige Familie des Händlers Titus Opp infolge Einatmung von Leuchtgas den Tod gefunden. Als gestern zur Mittagsstunde das Geschäft des Opp noch geschlossen war, sprengten Nachbarn die Tür. Im Schlafzimmer fand man den 57jährigen Opp und seinen 14jährigen Sohn tot im Bett. Die 54jährige Ehefrau lag tot an der Stubentür. Die vorläufige Untersuchung ergab, daß im Keller im Laufe der Nacht ein Gasrohr geplatzt ist. Das ausströmende Gas drang durch eine unbenutzte alte Röhrenleitung in die Schlafräume und verursachte die Katastrophe.

?(**Trier,** 7. Jan. **Ein entsetzliches Unglück** ist einem Arbeiter auf dem Rittergute Grünhaus widerfahren. Er geriet mit der Hand in eine elektrisch betriebene Häckselmaschine, die dem Manne den Arm stückweise bis zum Ellenbogen abschnitt, bevor sie zum Stillstand gebracht wurde. Um den verstümmelten Arm des so schauderhaft gemarterten Mannes frei zu machen, mußte die Maschine zertrümmert werden.

„—“ **Frankfurt,** 7. Januar. **(Herzstich.)** Sonntag abend ist hier auf der Straße der 18 Jahre alte Wetterbeobachter am Physikalischen Verein, Paul Würtz, von einem Unbekannten in die Herzgegend gestochen worden. Der lebensgefährlich Verletzte wurde nach der Bockenheimischen Klinik gebracht und hier sofort einer Operation unterzogen. Das Befinden war am späten Abend zufriedenstellend.

Aus aller Welt.

— **Die Bürgermeisterstochter** von Brand, Grete Beier, die vor Jahresfrist ihren Bräutigam, einen Chemnitzer Ingenieur, meuchlings erschoß, um in den Besitz der Nachlassenschaft des Ermordeten zu gelangen, wird nunmehr in nächster Zeit in die Landesirrenanstalt Sonnenstein überführt, um auf ihren Geisteszustand untersucht zu werden. Die geständige Mörderin hat sich in letzter Zeit in der Rolle als Geisteskranke gefallen. Die ärztlichen Sachverständigen haben bislang nicht feststellen können, ob die Mörderin simuliert oder in der Tat geisteskrank ist. Im Freiberger Untersuchungsgefängnis befindet sich auch die Mutter des jungen Mädchens, die Frau Beier. Diese steht in dem dringenden Verdachte, ihre Tochter sogar zu dem furchtbaren Verbrechen angestiftet zu haben. Grete Beier soll sich auch wegen des Verbrechens gegen das keimende Leben verantworten.

— **Einen schrecklichen Tod** fand der 16 Jahre alte Dienstknecht des Landwirts Henge von Hohensulzen. Der junge Bursche war mit seinem Dienstherrn auf einem Milchwagen nach der Station Monsheim gefahren. Auf dem Rückwege scheute das Pferd und ging durch. Bei der rasenden Fahrt wurde an einer Straßenbiegung der junge Knecht aus dem Wagen und gegen eine Mauer mit solcher Gewalt geschleudert, daß er alsbald seinen Geist aufgab.

— **In einer Dampfseilenhauerei** in Magdeburg platzte ein großer Schleifstein. Durch herumgeschleuderte Bruchstücke wurde ein Arbeiter in Stücke gerissen. Dach und Wände wurden zerstört.

— **Ein schauerliches Familiendrama** hat sich in Oliva ereignet. Der Militärinvalide Maler Theophil Schlaß, ein dem Trunke sehr ergebener Mensch, sollte vor einiger Zeit auf Anordnung des Arztes in einer Anstalt untergebracht werden, doch seine Ehefrau hatte dies zu verhindern gesucht, obwohl sie beide in stetem Unfrieden lebten. Der Mann kam öfter betrunken nach Hause, und dann waren heftige Auftritte und Mißhandlungen an der Tagesordnung. Da seine Militärpension im Betrage von 27 Mark zur Unterhaltung der Familie nicht ausreichte, so begab er sich nach Zoppot, um sich hier um eine Stelle als Kassierer zu bewerben. Abends kam er betrunken zurück. Da ihm das Essen nicht schmeckte, fing er mit seiner Ehefrau Streit an, zertrümmerte Geschirr und Möbel und würgte schließlich seine Frau so lange, bis sie tot zur Erde fiel. Nur mit größter Anstrengung gelang es dem Hauswirt, den Tobenden zu bändigen. Der Täter wurde verhaftet. Bei der Vernehmung gab er weinend an, er habe seine Frau nicht töten wollen. Er habe Herzkrämpfe gehabt und wisse in solchem Zustande nicht, was er tue. Schlaß war seit fünf Jahren verheiratet und hat drei Kinder, die bei anderen Familien untergebracht werden mußten.

— **Neun Personen erfroren.** Ein Dominialknecht siedelte mit Frau und zwei Kindern mittels Leiterwagens von Peiskretscham nach Mikultschütz über. Als man in Mikultschütz ankam und die Kinder vom Wagen heben wollte, waren beide erfroren. Ferner wurden in Falkenberg der Arbeiter Jakubek, bei Bunzlau der Meldeamtsassistent Beer aus Hirschberg, in Königshütte der frühere Bauunternehmer Wenczyk, bei der Kolonie Borsigwerk der Arbeiter Kasek, bei Rybnik der Arbeiter Dwuletzki, in Myslowitz der Arbeiter Rojek und auf der Chaussee Striegau-Järischau der Müllergeselle Wagner erfroren aufgefunden.

— **Bombenattentat auf eine Bank.** In der First National Bank in Kansas City explodierte eine Bombe. Eine Anzahl von Bankwächtern wurde erheblich verletzt.

— **Gefährlicher Patronenschmuggel.** Ein unterer Postbeamter der den Auftrag erhalten hatte, auf das italienische Schiff „Montenegro“ Postsäcke zu bringen, die nach Konstantinopel bestimmt waren, tat Patronen in die Säcke, um sie unverzollt in Konstantinopel einzuführen. In dem Augenblick, da einer der Säcke auf das Schiff gebracht wurde, erfolgte eine Explosion, wodurch drei Personen verletzt wurden.

— **Kinder erstickt.** In Sehmern erstickten zwei Kinder durch Kohlenoxydgas. Das dritte schwebt in Lebensgefahr. Sie hatten einen Kohlentopf im Schlafzimmer aufgestellt.

Die Chemie hat bekanntlich die Grundsätze erforscht, nach denen sich die rationelle Ernährung des Menschen vollzieht. Unter Verwertung dieser Resultate wissenschaftlicher Forschung existieren eine große Anzahl künstlich zusammengesetzter Nährmittel, die alle als Idealnahrung empfohlen werden. Man hat darüber fast ganz vergessen, daß die Natur uns verschiedene Nährmittel bietet, die von Haus aus schon alle zum Leben nötigen Nährstoffe im richtigen Mischungsverhältnis enthalten. In erster Linie sind hier zwei pflanzliche Produkte zu nennen, **Hafer** und **Reis.** Besonders in Form von Knorr's präpariertem Hafer- und Reismehl bilden sie schätzenswerte und leichtverdauliche Nährmittel. Ihr Wert als Kindernahrung ist ja allbekannt. 5911

Die Kosten im Harden-Prozeß.

Ueber die Kosten des Verfahrens gegen Harden enthält der Urteilstenor folgenden Satz: „Die Kosten des Verfahrens mit Einschluß der dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Ausgaben werden dem Angeklagten zur Last gelegt.“ In der mündlichen Verkündung des wesentlichen Inhalts der Urteilsgründe ist der Vorsitzende auf die Kostenfrage nicht näher eingegangen. Es mußte daher zweifelhaft sein, ob die Verurteilung in die Kosten auch die dem Privatkläger Moltke im ersten Verfahren erwachsenen Kosten einbegriff. Denn die logische Folge des vom Oberstaatsanwalt und der Strafkammer im Anschluß an das Reichsgericht vertretenen Standpunkts, das Privatklageverfahren sei endgültig erledigt und die Staatsanwaltschaft sei berechtigt, das Verfahren ganz von vorn zu beginnen, ist die Verurteilung des Angeklagten nur in die Kosten des zweiten, selbständigen Prozesses. Allerdings würde diese logische Folge für den Grafen Moltke sehr ungerecht sein. Nach einer durch das „Wolffsche Telegraphen-Büreau“ verbreiteten Meldung will jedoch das Gericht dem Verurteilten auch die Kosten des Privatklageverfahrens auferlegt wissen. Dem „Wolffschen Büreau“ ist auf eine Anfrage vom Vorsitzenden des Gerichts, Landgerichtsdirektor Lehmann, ausdrücklich bestätigt worden, daß dem zu Anfang zitierten Satze des Urteils über die Kosten diese Auslegung zu geben sei. Auch mit dieser Entscheidung beruft sich das Gericht auf das Reichsgericht, das in einem Prozesse, der gerade so gelegen habe, wie der Hardensche, so entschieden habe. Diese Reichsgerichtsentscheidung ist abgedruckt in Goltdammers Archiv im 48. Bande. Auch dieser Punkt ist, wie die „Köln. Ztg.“ sehr richtig bemerkt, wieder eine recht dringende Aufforderung, bei der bevorstehenden Strafprozeßreform die Rechtslage in Privatklagesachen klarer zu gestalten.

Negerprinz Akwa als Kläger.

Ein Beleidigungsprozeß, der des kolonial-politischen Hintergrundes nicht entbehrt, wird Donnerstag vor dem Schöffengericht 4 des Hamburger Amtsgerichts zur Verhandlung kommen. Es dürfte zudem der erste Fall in den Annalen der Kriminalgeschichte sein, daß in Deutschland ein „Schwarzer“ einen „Weißen“ verklagt. Der älteste Sohn des Kameruner Negerhäuptlings Akwa, der Negerprinz Ludwig Paul Heinrich Mpundo Njasam Akwa, hat gegen den Schriftsteller Kapitänleutnant a. D. Heinrich Liersemann in Zehlendorf bei Berlin die Privatklage angestrengt, weil er sich durch einen im Januar 1905 in der „Preußischen Korrespondenz“ erschienenen Artikel desselben beleidigt fühlt. Die ganze Angelegenheit spielt in die bekannte Puttkamer-Affäre hinein. Bekanntlich hatten seinerzeit eine Anzahl Kameruner Häuptlinge eine Beschwerdeschrift gegen den Gouverneur Puttkamer an die deutsche Reichsregierung gerichtet, die neben anderen Vorkommnissen zur Abberufung Puttkamers und zur Einleitung des Disziplinarverfahrens führte. Liersemann nahm sich nun in dem erwähnten Artikel des Gouverneurs Puttkamer an und bezeichnete dessen Verfahren gegen die Kameruner Häuptlinge und Eingeborenen als durchaus berechtigt. Der Kameruner Neger sei faul, so hieß es u. a. in dem Artikel, und arbeite nur, wenn er dazu gezwungen werde. Milde sei hier nicht angebracht und würde von den Eingeborenen vielfach als Schwäche angesehen. Inbezug auf den Privatkläger sagte der Artikel:

„Der Urheber der Beschwerde, der famose Prinz Akwa, ist mir von seinem Kieler Aufenthalt her als ein ganz minderwertiges Subjekt persönlich bekannt, der mehrfach wegen großer Diebstähle in unserm Gefängnisinnern unfreiwilligen Aufenthalt genommen hat und jetzt Bordellwirt ist.“

Wegen dieses Artikels, der in verschiedenen Zeitungen abgedruckt wurde, hat Prinz Akwa Privatklage wegen Beleidigung aus §§ 185, 186 und 187 des Strafgesetzbuches eingereicht. Der Privatkläger befindet sich seit seinem neunten Lebensjahr in Deutschland und ist auf dem Gute des Reichstagsabgeordneten Grafen Praschma erzogen worden, hat in Altona das Gymnasium bis Obersekunda besucht und dann in Kiel seine kaufmännische Lehrzeit absolviert. Er beabsichtigt in Hamburg ein Kaufmannsgeschäft zu etablieren, das den Exporthandel zwischen Deutschland und Kamerun pflegen soll. Deshalb fühlt er sich durch den Vorwurf der verübten Diebstähle besonders beleidigt. Es wurde bereits am 22. November v. J. vor dem Hamburger Schöffengericht in dieser Sache verhandelt. Damals ließ Liersemann durch seinen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Luse in Hamburg erklären, daß er den Artikel bis auf die Worte „und jetzt Bordellwirt ist“ geschrieben habe, und für die übrigen behaupteten Tatsachen den Wahrheitsbeweis führen wolle, er benannte eine Anzahl Zeugen für die Richtigkeit der angeführten Behauptungen. Der Verteidiger gab sodann noch der Verwunderung Ausdruck, wie sich der Privatkläger „Prinz“ nennen könne. Er sei der Sohn eines Negerhäuptlings, der im Range etwa einem deutschen Dorfschulzen gleichstehe. Wenn die englische Regierung diesen Häuptlingen den Namen „King“ gelassen habe, so könne man die Söhne doch nicht in Deutschland als „königliche Hoheit“ behandeln. — Der Privatkläger selbst bestritt, jemals in Deutschland wegen Diebstahls bestraft worden zu sein. Wenn in der verlesenen Aussage des Regierungsrats Dr. Martin in Hannover gesagt werde, Mpundo Akwa sei in Kamerun mehrfach wegen Vermögensvergehen bestraft, so führe er dieses darauf zurück, daß er noch zwei Brüder besitze, die ebenfalls Mpundo mit Vornamen hießen und der Name Akwa in Kamerun ziemlich häufig vorkomme. — Der Gerichtshof beschloß damals die Beweiserhebung und die kommissarische Vernehmung verschiedener Zeugen in Kamerun.